

August 1933, ...

die Praxis des ...

3. Auflage ...

Antagonist ...

Erkenntnis ...

Interaktions ...

ieder ...

Jahre ...

und nach ...



napp- ...

Werkzeug ...

miwaren ...

chtet ...

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Fiedrichstraße 5-6.
Fernsprecher: 21 7 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Depostenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsanzeigen n. Tarif d. Werbe, Berlin SW 11, Stresemannstr. 48.

Nummer 38

Berlin, den 23. September 1933

46. Jahrgang

Reinhold Muchow †

Ein tragischer Unglücksfall hat Reinhold Muchow, einen der fähigsten Köpfe der deutschen Arbeiterbewegung, die unter dem Hakenkreuz geeint ist, aus seinem arbeitsreichen Schaffen herausgerissen.

Mit Reinhold Muchow ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen Name in der Geschichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wie auch in der der Deutschen Arbeitsfront unvergessen sein wird. Die Jahre 1929—1930 brachten dem Gau Berlin der NSDAP einen unerhörten Aufschwung. Neben der überragenden Arbeit des Gauleiters Dr. Goebbels war dieser Aufschwung das unsterbliche Verdienst des damaligen Organisationsleiters der Partei, Reinhold Muchow. Das Straßenzellensystem unserer Organisation, das er in Berlin einführte, wurde maßgeblich für den Aufbau der Organisation im ganzen Reich. Wenn in den letzten Jahren in den Kreisen der marxistischen Partei- und Gewerkschaftssekretäre die Vorahnung der baldigen Dämmerung immer festere Gestalt angenommen hatte, so hat dazu in erster Linie das zähe aber auch stille und dafür konsequente Wirken des Verunglückten beigetragen. Als die Parteiführung dazu übergehen mußte, mit ernstem und zielbewußtem Willen in die damals stärksten Festungen des Marxismus, die Betriebe, einzudringen, war es neben P. Schuhmann wiederum Reinhold Muchow, der diesen Kampf für das gesamte Reich organisierte. Der Anfang der Reichsgeschäftsstelle der NSBO war, weil keine Geldmittel zur Verfügung standen, so primitiv und ließ so wenig Verwaltungsmöglichkeiten zu, daß hier nur größter Idealismus und Geduld an der Arbeit den Erfolg garantieren konnten.

Ein kleines, kaltes Büro mit geborgtem Schreibtisch und Schreibstisch, das erste Arbeitszimmer unseres unvergesslichen Organisationsleiters der NSBO, Reinhold Muchow.



Man muß Zeuge gewesen sein, wie intensiv er seine Aufgabe verwaltete, um erkennen zu können, was für ein großer Verlust der nationalsozialistischen Bewegung und damit auch der Deutschen Arbeitsfront erstand. Das „Arbeitertum“, die weltbekannte deutsche Wochenschrift mit der großen Auflage, die durch ihren schulenden Inhalt es überhaupt erst möglich machte, daß genügend NSBO-Amtswalter vorhanden waren, die später einmal die Arbeiterorganisationen übernahmen, ist eine Schaffung Reinhold Muchows. Der „Betrieb“ und der „Informationsdienst“, all die Unterlagen, die in der ersten Zeit des Kampfes uns so wertvolle Dienste geleistet haben, waren bis zuletzt der immer größer werdenden NSBO. das Ausmaß der Arbeit, das Menschenmögliche überschreitend, unter Muchows persönlicher Leitung und atmeten ganz seinen Geist.

Das aber ist es, was den Verstorbenen uns besonders wertvoll macht: er ist in der Öffentlichkeit nie hervorgetreten; hatte er etwas Neues vor, dann verschloß er sich allen, arbeitete still für sich seine Pläne aus — und sie waren immer gut.

Wir können dem Toten nicht besser unseren Dank für das aussprechen, was er uns war, indem wir uns vornehmen, bei allen unseren Arbeiten Reinhold Muchow an Leistung gleichzukommen und ihn stets als unser Vorbild zu betrachten.

Arbeiterführer

Die Frage nach dem Warum beim Auf- oder Abstieg eines Volkes ist schließlich eine Führerfrage. Überall an geschichtlichen Wendepunkten steht eine markante Führerfigur, die das Schicksal des Volkes kraftvoll gestaltet. Was wäre Rom ohne Julius Cäsar, England ohne Oliver Cromwell, Preußen ohne Friedrich den Großen, Deutschland ohne Bismarck und vor allem ohne Adolf Hitler geworden? Einzelne Männer haben Geschichte gemacht und machen sie noch, und geben der Welt, politisch gesehen, ein anderes Gesicht. Mit den Ständen innerhalb eines Volkes verhält es sich ebenso. Es war die Tragik des deutschen Arbeiterturns, von sogenannten „Führern“ verkehrte Wege geleitet zu werden. Jüdische Intelligenzler und Literaten hielten sich nie in die Seele eines deutschen Menschen hinein, geschweige denn in die des deutschen Arbeiters. Auf Grund ihrer anderen Rasse ist die Einstellung zu allen Erscheinungen des Lebens grundverschieden von der eines deutschen Volksgenossen. Der Jude denkt materiell und verstandesmäßig. Seele, Gemüt und Idealismus, hohe Begriffe für den deutschen Menschen, sind ihm unbekannt, denn sie liegen nicht in seinem Blute verankert.

Darum mußten die Juden als „Führer“ der deutschen Merkantilisten verjagt, selbst wenn sie den besten Willen mitgebracht hätten. Dieser Wille war aber nie bei ihnen vorhanden. Die breiten Massen des vierten Standes bildeten für sie nur das Sprungbrett zu politischer Macht. Im Besitze dieser Macht arbeiteten sie Hand in Hand mit ihren Kassegenossen von der Hofkaplan, denn die Raffinesse waren stärker als ihr vorgefälschter „Sozialismus“. Der deutsche Arbeiter mußte die Seche bezahlen.

Damit dieser Betrug dem biedereren Werkmann nicht augenscheinlich wurde, führten sie ein schändliches Doppelspiel auf. Als Verjammlungsredner spielten diese Kreaturen den einfachen Arbeiterführer und schüttelten dem Arbeiter die schwefelige Faust. Einige Stunden darauf waren dann meistens die letzten Reste der „niederen Atmosphäre“ durch Bad und bessere Kleidung von ihnen genommen. Erlebte gesellschaftliche Genüsse veräußerten auch die allerbesten Erinnerungen an die „niederen Menschenmassen“. Von Zeit zu Zeit mußten diese „Führer“ ins Volk hinaufsteigen, das war der Tribut an das Volk, wofür sie einheimische, politische, gesellschaftliche und nicht zuletzt wirtschaftliche Vorteile.

Traurig, tiefertraurig ist es, daß ehemals deutsche Menschen als SPD- und Gewerkschaftsführer diesen Weg auch gingen. Lange genug hatten sie aufgesetzt, um sich hernach ebenso zu häufen und ebenso zu spüren, wie es ihre jüdischen Vorbilder zu tun liebten. Das waren keine Führer mehr, sondern Parasiten an der deutschen Arbeiterbewegung. Der Name „Bosse“ war für sie noch zu schade. Der Lebensberechtigung dieser fatten Kasse im deutschen Arbeiterturn ist endlich für immer jeg-

liche Grundlage genommen worden. Wir wissen, daß in den breiten Massen der Mitglieder der Gewerkschaften gute Kräfte im Übermaß flecken, es mangelt diesen Volksgenossen leider an wirklichen Führern. Dem Uebelstand wurde abgeholfen.

Adolf Hitler, der Führer aller Deutschen, innerlich und äußerlich unserer Reichsgrenzen, stammt aus dem Arbeiterstand. In seiner Uebergröße als Führer ist er nicht der Typ eines Standes, sondern ist allen ein Vorbild.

Die Führer der einzelnen Stände mögen hinsichtlich Charakter, Disziplin, Aufopferungsbereitschaft, nimmermüden Fleiß und persönlicher Gemütsstärke das leuchtende Beispiel Adolf Hitlers sich stets vor Augen halten. Wenn nur ein kleiner Abglanz von diesen Dingen sich in ihrer Seele wiederpiegelt, dann wird nie eine Führerliche deutsche Arbeiter misbrauchen.

Darüber muß bei jedem Klarheit herrschen: von den Führern der deutschen Arbeiterkraft muß hinsichtlich Charakter mehr verlangt werden, als von denen anderer Stände. Sie haben die Schäden wieder auszumergen, die jene Verführer dem Arbeiterstand zuzügten. Leicht ist es für die Boszen gemein, sich das Vertrauen der biedereren Arbeitermänner zu erschleichen. Schwer, unendlich schwer ist es jedoch, den Betrogenen wieder einen neuen Glauben zu geben.

Die neuen Arbeiterführer, die durch die Schule der NSDAP gegangen sind und das wertvolle Erbe angetreten haben, werden sich diese Tatsachen stets vor Augen halten. Sie haben eine zu harte Schule genossen, mußten Terror, Not und Elend erdulden, und wurden dadurch zäh, eiseren und hart. Sie werden nicht in die üppige Lebenswelt bekabelter Kreise hineinwachsen. Ihre Ansichte, einfache und doch so markante Lebensweise werden sie zum Vorbild erheben. Die Einfachheit, Großartigkeit, Klarheit und ideale Befolgung wird im Laufe der Zeit auf alle Glieder des deutschen Volkes einwirken. Viel von dem früher so verachteten markanten Wesen und der Lebensart des Arbeiters wird auch auf andere Stände überstrahlen, nicht zu ihrem Schaden, denn mancher war zu weich geworden. Der Arbeiter hingegen wird unter der neuen Führung hineinwachsen in die Güter der Nation, die erheben nur den anderen Ständen zugänglich waren. Das Wesen des Arbeiters wird im deutschen Volke nicht Fremdes, Derachtetes mehr sein, sondern eine schätzenswerte Bereicherung des deutschen Volkcharakters.

Aus der neuen geistigen Haltung wird dann der neue Lebensstil des deutschen Volkes geboren. Spätere Generationen werden dann derneist die feingebildeten Gedanken dieser Zeit, die Bauernkämmler, in Ehrfurcht bewundern, wie wir heute die gotischen Bauwerke bewundern, als Zeichen einer schöpferischen Epoche im Leben unserer Nation.

Sullus Merz, Bochum.

Die Industrie ist gewarnt

Ueberallte Preisentwicklung

Die Aufwärtsbewegung der Bautätigkeit hat dank besonderen Maßnahmen der Reichsregierung und der kraftigen Förderung seitens der Länderregierungen in aller nachgeordneten Behörden in den letzten Monaten einen beachtlichen Fortschritt gemacht. An der günstigen Beschäftigungslage nehmen auch die Lieferindustrien teil. Abgesehen davon, daß die Bauhoff- in gewissem Maße zubelebendiger wieder mit einem gewissen Beschäftigungsablauf rechnen können und damit auch eine Inflationsgrundlage vorhanden ist, hat die beschriebene Marktlage außerdem eine Gesundung der teilweise ins Bodenlose abgeunkenen Preise gebracht.

Zeit- durchweg konnten Preisverbesserungen vorgenommen werden, dort wo Kampf- und Krisenpreise die die Selbstkosten unterstreichenden Stand- eingemommen hatten. Diese „Preisangleichungen“, die in den Monaten April und Mai dieses Jahres in einer verhältnismäßig geringfügigen Erhöhung aller Bauhoff- und Bauzubehörlie ihre Niederschlag fanden, dienten zweifellos der Sicherung der beteiligten Industrien und der dort in schäftigten Arbeiter, und sind als unerlässlich mit in Kauf genommen worden.

In den folgenden Monaten sind die Preissteigerungen aber in einem Maße fortgesetzt worden, für das die „Inwendigkeit von Preiskorrekturen“ nicht mehr als Begründung stichhaltig erscheint. Das ist schon in dem Bundesrat des Reichsarbeitsministers vom 15. Juli 1933 (IV 5012/3) anlässlich der Bereitstellung von 50 Millionen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zum Ausdruck gekommen. Der Reichsarbeitsminister hat, woran man im Hinblick auf die vielfach übertriebenen Preis-, korrekturen in den interessierten Kreisen des öfteren erinnern soll von der Verteilung eines in Aussicht genommenen weiteren Betrages bekanntlich deshalb abgesehen, weil, wie es dem Ertrag wörtlich heißt: „in den letzten Wochen nach der Preis- für Arbeiten der hier in Frage kommenden Art zum Teil durchaus unangenehmartig gestiegen sind.“

Diese Warnung, die übrigens durch ein in diesen Tagen an die Spitzenbehörde der Wirtschaft gerichtetes Schreiben des Reichswirtschaftsministers noch bekräftigt wird, gerade in Kreisen des bauwirtschaftlichen Gebietes besonders begrüßt worden. Denn durch eine Fortleitung der Preisbewegung auf dem Bauhofmarkt würde zwangsläufig das Bauen derart verteuert, daß die kaum beherrschbare Aufwärtsbewegung der Bautätigkeit eben zwangsläufig wieder abhinkt, also bevor überhaupt die in der Linie anzustrebende Wiederherstellung der privaten Bauhoff- auf nur annähernd erreicht ist. Wenn eine solche Baulinie in den letzten Krisenjahren unter ständigem Preisverfall zu leiden hatte, ist es nicht angängig, einen solchen Preisverfall von Jahren und Monaten auszugleichen. Darauf hat kürzlich noch die Kartellstelle des Reichs-Rundfunkvereins erklärt, daß nach wie vor das Streben darauf gerichtet sein muß, eine Rentabilität in erster Linie durch eine Senkung der selbst zu bestimmenden und der von außen dem Betrieb auferlegten Kosten zu erreichen wohngelegen in der Preisstellung größte Vorsicht geboten sei.

Japan gegen marxistische Literatur. Die japanische Regierung hat die Einfuhr marxistischer Literatur verboten. Bücher von Bebel, Kassele und Engels wurden beschlagnahmt.

Wir alle wollen helfen!

Die große Aktion der Reichsregierung, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das unter der Parole „Kampf gegen Hunger und Kälte“ alle Kreise des deutschen Volkes im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erfassen soll, wurde im Chronikon des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ebenso feierlich als stimmungsvoll eingeleitet. Neben dem Führer Adolf Hitler selbst waren der Vizekanzler von Papen erschienen, der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der Reichsinnenminister Dr. Frick, der Reichsjustizminister Gürtner, eine große Anzahl von Gauleitern der NSDAP, sowie zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, der kirchlichen Organisationen, der Wohltätigkeitsvereinigungen und einer Reihe sonstiger bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Nach der Eröffnung der Kundgebung, die durch Staatssekretär Funk vor sich ging, äußerte sich der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in einer großangelegten Rede über die geistigen und organisatorischen Grundlagen des grandiosen Hilfswerkes. Die dann nachfolgenden Reden des Führers selbst lösten bei allen Anwesenden tiefe Bewegung aus, denn jenen wohl wurde den Menschen des nationalsozialistischen deutschen Staates so eindringlich nahe und aufkündend vor Augen geführt, um was es sich bei diesem kommenden Hilfswerk handelt.

Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet. — Diese große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: „Die internationale Solidarität des Profetariums werden wir zerbrechen. Dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes.“ Der Führer kann gewiß kein, daß diese seine Worte allen denen, die sie vernahmen werden, unangenehm sind und bleiben werden und wirklich ins Herz dringen. Denn so gewiß das eine ist, daß der hungernde und frierende Mensch zuerst Mittel und Hilfe braucht gegen sein Hungern und Frieren, so gewiß ist auch das andere, daß Volksgemeinschaft durch dieses bloße Geben allein noch nicht geschaffen wird. Ihren Sinn und ihren Wert holt diese rein materielle Hilfe allein aus dem Mitfühlgewissen der Herzen. Genau so, wie die ganze nationalsozialistische Revolution mehr bedeutet und tiefer darstellt als andere bisherige Ereignisse ähnlicher Art, weil sie das deutsche Volk von seinen ewigen blutsmähigen Grundlagen aus erneuert wird, genau so wird und muß die Winterhilfe des Winters 1933/34 jeden einzelnen deutschen Volksgenossen dahin bringen, daß er nicht nur äußerlich gibt, sondern sich auch innerlich verantwortlich fühlt für die Not seines Nebenmannes und aus dieser Verantwortung heraus tätig ist. Denn Volksgemeinschaft, wie sie dem Führer selbst und mit ihm Millionen von Deutschen voranschreitet, ist nicht nur Verbundenheit in glücklichen Tagen, sondern vor allem ein Miteinandergehen in schweren Zeiten, denn das ist, um noch einmal die Worte des Führers zu wiederholen, „nun einmal der

Sinn einer wirklichen Solidarität. Im Nehmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben.“ Zeigen wir alle, ein jeder an seinem Platze, die wir noch in Arbeit und Brot stehen und damit geschützt sind vor Not, Härte und Entbehrung, daß wir den wirklichen Sinn der nationalen Solidarität, das Geben und das Opfern für den Darbedürftigen in unseren Reihen erfährt haben.

Keine geschichtliche Anerkennung marxistischer Gewerkschaftsarbeit

Durch das gewaltige Ringen und den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung wurden auch die gewerkschaftlichen Einrichtungen völlig geändert und neu aufgebaut. Die alten Systemgewerkschaften verdienen keine geschichtliche Anerkennung! Die gesamten deutschen Arbeitnehmer können die Befreiung nicht genug würdigen, denn diese große Kraft des nationalsozialistischen Geistes hinsichtlich der Gleichhaltung aller Gewerkschaften war so tatkräftig, daß man mit vollem Recht sagen kann, was hier in Tagengeleitet wurde, haben den die Marxisten nicht in Jahren fertig gebracht. In einer kurzen Zeitspanne vereinigte unser großer Führer Adolf Hitler die gesamten deutschen Hand- und Kopfarbeiter in eine geschlossene Gemeinschaft im Sinne der Arbeit und des Staates zusammen. Ihm gelang es, den deutschen Arbeitnehmern den ständigen Arbeitsfrieden zu sichern. Kein größeres Geschenk konnte uns Kameraden der Arbeit wohl jemals gemacht werden; die Werte, die sich hieraus entwickeln, werden nicht nur für die Arbeitnehmer, sondern für den gesamten deutschen Volkswirtschaftskörper von ungeheurem Segen sein. Wir schaffende Menschen des Friedens und der Faust gehörten schon immer in einer geschlossenen Gemeinschaft zusammen, leider wurden aber diese Bestrebungen jahrzehntelang auf falscher Grundlage verfocht, und die deutschen Arbeitnehmer gaben ihre Beiträge für Zwecke, die nur Unheil und wirtschaftlichen Rückgang für sie bedeuteten. Die Führer der Deutschen Arbeitsfront haben mit den ein für alle mal eingetretenen Betrüger abgerechnet und den von ihnen beanagten Betrug am deutschen Arbeiter der Öffentlichkeit vor Augen geführt. Dieses schändliche Betrugsmaterial jahrzehntelanger Gewerkschaftsarbeit mußte verlesen, doch zu spät! Das blinde Vertrauen und die gewerkschaftlichen Interessen, welche die organisierten Arbeiter den damaligen Führern schenkten, wurde mehr als mißbraucht.

Diese Führer wagten es, von einem unüberbrückbaren Gegensatz von Kapital und Arbeit zu predigen, und dabei waren sie selbst, die in ihren eigenen Interessen die Rechte der Arbeitnehmer verteidigten und dadurch den ständigen Arbeitskrieg heraufbeschworen.

So wurden z. B. bei der Auslegung des Betriebsrätegesetzes, das 1920 in Kraft trat, Tausende von Ar-

beitskameraden brotlos, und zwar deshalb weil die Führer nicht nur die Richtlinien übergriffen, sondern das Gesetz auch zur Unterdrückung des Marxismus ausnützten. Wir Gewerker wissen, daß die Arbeitgeber nicht die schuldigen sind. Diese unjüdischen Arbeitskameraden, die in Behörden- und im Staatsdienst, nicht nur im Unternehmen, können Zeugnis ablegen über ihren Fleiß und ihre Pflichttreue auch die gebührende Anerkennung erhalten haben. Wir wissen aber auch, daß wir zur Geltendmachung unserer Rechte, zum Schutze unserer Gesundheit und zur Besserung unserer Wirtschaftslage in der häßlichen sowie zur Respektverfassung im Sinne der Arbeit

unbedingt gewerkschaftlich organisiert sein müssen.

Aus diesem Grunde haben wir heute, nachdem wir nun wirkliche Gewerkschaften besitzen, die Pflicht, dahingehend unseres gemäßigten gewerkschaftlichen Zusammenstufes in der Deutschen Arbeitsfront steht. Nur so können die neuen Organisationen zum Wohle der Arbeitnehmer und der deutschen Volkswirtschaft ganze Arbeit leisten.

Das hinter uns liegt, war so wertlos wie das Unkraut auf dem Acker. So, wie der Landwirt sein Feld davon befreit, so werden die Führer der Deutschen Arbeitsfront alle Hindernisse aus dem alten gewerkschaftlichen System beseitigen. Die alten Gewerkschaften bedeuten keinen Verlust für die Arbeitnehmer; unser Führer hat uns das gegeben, was wir anders nie erreicht hätten. Er schenkte uns zum Lohn und zur Ehre der Arbeiter den 1. Mai als Feiertag. Er beseitigte den zum Himmel schreienden Klassen- und Bruderkampf und machte uns frei von Klassen- und Standesdenken.

In diesem Sinne werden die Gewerkschaften in der Deutschen Arbeitsfront unter der neuen Führung für die gesamte deutsche Arbeitnehmerkraft weiterkämpfen. Don nun an werden die Beiträge nur rein gewerkschaftlichen Zwecken dienen, so daß Pflichten und Rechte sich auf gleicher Stufe bewegen.

Wir wollen alle für die wertvolle Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und für die Derwirklichung des nationalsozialistischen Gedankens mitarbeiten, um damit dem Werk unseres Führers Adolf Hitler, dem nationalsozialistischen Volkstaat, zu dienen. K. Sieg, Berlin.

Marxistische Niederlage auch in Spanien

Zwei Jahre sind seit der „glorreichen“ Revolution in Spanien verfloßen, und schon zeigt sich, wie überall, daß der Marxismus nicht in der Lage ist, ein gesundes Staatsleben zu schaffen. Anarchie und Bolschewismus treiben in Spanien phantastische Blüten, Attentate und Komplote gehören zu der Tagesordnung. Selbst Frauen und Kinder sind auf den Straßen vor Ueberfällen nicht mehr sicher. Armee wie auch Marine sind von den Gegnern des Staates verjagt. Die Korruption hat Ausmaße angenommen, wie sie bisher Spanien nicht kannte.

Entsetzt wendet sich der spanische Arbeiter von seinen „Arbeiter-, Führern“, die sich in keiner Weise von den davorliegenden Bonzen Deutschlands unterscheiden. Nichts von dem ist erfüllt worden, was den Arbeitern versprochen worden war. Im Gegenteil, seine Lage hat sich seit dem Sturz der Monarchie ungeheuer verschlechtert. Es ist erklärlich, wenn sich aus diesen Gründen eine Parlamentsmüdigkeit bemerkbar macht.

Die seit Anfang dieses Jahres dauernde Regierungskrise hat jetzt ihr Ende gefunden: Es ist dem Führer der Radikalen Partei, Cerroux, gelungen, ein Kabinett zustande zu bringen, dem zum ersten Male keine Marxisten angehören.

Wenn auch Cerroux innerhalb des Parlaments nicht die Mehrheit hat, werden die Marxisten ihr kaum zu stützen wagen, da im anderen Falle neue Wahlen ausgeschrieben werden müßten, die für den spanischen Marxismus eine einschneidende Niederlage bedeuten würden. Es dürfte aber schon heute feststehen, daß auch Cerroux nicht in der Lage sein wird, das Staatsschiff durch die unglücklichen Klippen zu führen.

Frankreich, das ein großes Interesse an einem schwachen Spanien hat, versucht mit allen Mitteln die Uneinigkeit zu fördern. Sein Plan geht dahin, Spanien sich vollkommen untertänig zu machen, um das Mittelmeer besser beherrschen zu können und einen sicheren und schnellen Überweg zu seinen Kolonien zu haben.

Doch schon erwidert im ganzen Lande die Opposition. Faschismus und auch die Monarchie bereiten an allen Orten das Volk auf einen Umsturz vor. Obwohl es in Spanien keine faschistische Partei gibt und der Faschismus mit allen Mitteln bekämpft wird, so behauptet man doch, daß ja fast die Hälfte des spanischen Volkes faschistisch eingestellt sei.

Es wird auch für Spanien der Tag des nationalen Erwachens kommen, an dem es seine marxistischen Bonzen, wie es das deutsche Volk getan hat, zum Teufel jagen wird.

Konzessionsentziehung bei Tarifunterbietung

Wiederholte Klagen über Nichteinhaltung der Tariflöhne im Baugewerbe haben den Regierungspräsidenten in Münster veranlaßt, die nachgeordneten Dienststellen auf die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages für das Baugewerbe hinzuweisen. Den Tarifpolizeibehörden ist die Anweisung erteilt worden, Mißständen nachdrücklich entgegenzutreten und in geeigneten Fällen die Unterjagung des Gewerbebetriebes herbeizuführen.

Arbeiterwohnungen statt Dividenden!

Der Aufsichtsrat der Deutschen Milchwerke A.-G. in Zwingenberg (Hessen) hat sich in seiner letzten Sitzung zu einer nachahmenswerten Maßnahme entschlossen. In einem auf vier Jahre berechneten Bauplan will man den Arbeitern und Angestellten eine geschlossene Wohnsiedlung schaffen. An Stelle einer zu verteilenden Dividende sollen die Häuser mit Gartengelände im Laufe der Jahre nach nach festzulegenden Bedingungen volles Eigentum der Arbeiter werden.

Das ist sicherlich die beste Art, die innere Verbundenheit von Werk und Arbeiter zu erreichen.

Euer Recht schützt der Verband

In welchem Maße der neue Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes die Interessen seiner Arbeiter wahrnimmt, und in welchem Maße nach nationalsozialistischen

Fort mit unsozialen Arbeitgebern und Arbeitern

Unser Ortsgruppen-Fachschaftsleiter der Zimmerer in Weida i. Thür. gab uns vor einigen Tagen die Anschriften von zwölf Arbeitgebern, die den Tarif nicht zahlen, auf. Wir haben nun diese Arbeitgeber erlucht, ihre laut Tarifvertrag bestehenden Pflichten zu erfüllen. Wenn wir bis zu dem von uns angelegten Termin nicht im Besitz einer zukünftigen Antwort sind, übergeben wir die Angelegenheit dem Treuhänder der Arbeit.

Gleichfalls wird uns bekannt, daß eine Firma in Meerane Zimmerleute beschäftigt, die nicht den Tarif, sondern den sogenannten Werkstarif (Haustarif) erhalten; dieser Werkstarif ist natürlich jeden niedriger als der verbindliche Tariflohn. Unser Schreiben an die Firma wurde negativ beantwortet. Heute erfahren wir, daß der eine dieser Zimmerer wegen „Arbeitsmangel“ entlassen ist. Zunächst wird die Verbands-Bezirksleitung in dieser Sache die erforderlichen Schritte einleiten.

Wir erwarten und hoffen, daß die Treuhänder der Arbeit in Thüringen und Sachsen gegenüber den Arbeitnehmern, die die erfolgte soziale Umstellung des deutschen Volkes nicht begreifen und anerkennen wollen und damit Sabotage am Wiederaufbau und an der Befestigung der Erwerbslosigkeit betreiben, zunächst Schritte durchgreift.

Wir denken hierbei an Schloßen und andere Bezirke, in denen der Treuhänder der Arbeit den Arbeitgebern Gelegenheit zur Umstellung im Konzentrationslager gab.

Bei den nichttarifzahlenden Firmen handelt es sich erfahrungsgemäß um solche, die sich nicht laut genug als „National“ aufspielen können (wir allerdings nennen es Reaktion). Das sind die Herren, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit jagen: „Das ist Nationalsozialismus, wollen wir ja auch schon seit ... Jahren.“ Die aber jedes soziale Denken verabscheuen, die noch nicht wissen und es wahrscheinlich auch nie begreifen werden, daß ein wahrer Nationalist auf Sozialist und umgekehrt der Sozialist auf Nationalist sein muß.

Nationale Sozialisten! Das sind die, die uns so „gute Ratsschläge“ geben wollen. Aber ... lieber Gott, schüße mich vor meinen „Freunden“, mit meinen Feinden werde ich schon selber fertig werden!

Treuhänder der Arbeit! Für alle diejenigen, die sich engstirnig dem Wiederaufbau entgegenstellen,

darf es keine Schonung oder Rücksichtnahme geben. Parasiten am Volkshörner müssen beseitigt werden.

Doch nicht nur die Arbeitgeber, die den Tariflohn nicht zahlen, sondern auch die Arbeiter, die schwarz arbeiten bzw. sich unter Tariflohn anbieten, sind Schädlinge am Volksganzen. Wir werden diese Arbeiter rücksichtslos aus dem Verband entfernen. Danksagen! Wir können es menschlich verstehen, wenn dieser oder jener versucht, auch gegen untertarifliche Entlohnung Arbeit zu bekommen; zeugt das doch letzten Endes für den in unserem Dolke siedenden Arbeitsgeist. So traurig es dem einzelnen gehen mag, es ist doch schließlich nur Einzelschicksal. Ueber allem aber muß die Volksgemeinschaft stehen. Jeber, der sich unter Tarif anbietet, schädigt seine Kameraden. Es wird immer Unternehmern geben, die die schädelte wirtschaftliche Lage des Arbeiters für sich ausnützen werden. Bistest du dich unter Tarif an, so werden verschädelte Arbeitgeber versuchen, den anderen Arbeitern den Lohn zu senken mit der Begründung, daß er genügend Arbeiter bekommen kann, die für einen niedrigeren Lohn arbeiten wollen. Arbeiter und Kollegen, denkt doch endlich mal daran, daß eure Arbeitskraft keine handelsware ist. Denkt daran, daß ihr die Meister, die den Tarif zahlen, mit so einer handlungsweise schädigt, da ja der unter Tarif zahlende Meister imlande ist, die Arbeiter billiger auszuführen bzw. billigere Offerten einzuschreiben, wird der tarifzahlende Meister keine oder nur wenige Bauausführungen zu erhalten. Die Folge ist, daß er Leute entlassen muß, die eventuell bei untertariflicher Entlohnung bei dem ersten wieder anfangen können.

Wenn ihr aber schwarz arbeitet, d. h. neben eurer Erwerbslosen- oder sonstigen Unterzucht, die ihr bekommt, irgendetwas anderes arbeiten müßt, schädigt ihr eure Kameraden, denen die euch geschätzte Unterzucht vom Lohn abgezogen wird. Weiter heißt ihr nicht, den Lebensstandard eurer Arbeitskammeraden durch untertarifliche Entlohnung zu verschlechtern. Drittens nehmt ihr den Meistern durch die von euch geleistete Schwarzarbeit die Existenzmöglichkeit oder aber die Möglichkeit, weitere Geldern einzustellen. Ihr schädigt also eure Arbeitskammeraden, die Unternehmer und den Staat, verständig auch also gegen die Volksgemeinschaft. Ihr handelt nicht nach unserem Grundsatz: „Gemeinnutz vor Eigennutz“, sondern ihr jagt, Eigennutz vor Gemeinnutz. Macht ihr auch, daß ihr euch nach den Gesetzen strafbar macht? W. W. e. h. m. e. t. z., Verbandsfachschaftsleiter.

Grundrissen er ihnen Schutz und Sicherheit vor unsozialen Zuständen angeheißeln läßt, möge nachstehendes Schreiben den Lesern zur Kenntnis geben, das der Verbandskreis Waren des Verbandes an den Spruchaussschuß des Arbeitsamts auf den Weg gebracht hat.

Der Brief, der jedes Kommentars entbehren kann, hat etwa folgenden Wortlaut: „Im Auftrage der Zimmerer Fritz S. und Karl B. lege ich gegen die Bescheide des Vorstehenden des Arbeitsamts Einspruch ein und beantrage, die Sperrfrist aufzuheben und die Unterzucht nachzahlen zu lassen.“

Den Genannten wird der Vorwurf gemacht, die ihnen angebotene Arbeit ohne berechtigten Grund verweigert zu haben. Das Gegenteil ist der Fall.

Die Betroffenen sind Familienväter, die ihren Wohnsitz nicht wie ein lediger Arbeiter mit der Arbeitsstelle verlegen können. Sie wären zur Führung eines doppelten Haushalts gezwungen, weil wegen der Entfernung ein tägliches Pendeln zwischen Penzlin und Stavenhagen nicht gut zu vertragen ist. Der tarifliche Lohn beträgt bei 48stündiger Arbeitszeit nach Abzug der Sozialbeiträge kaum 24 M. in der Woche. Davon lassen sich ohne Gefährdung der Angehörigen zwei Haushaltungen nicht aufrecht erhalten.

Hinsu kommt weiter, daß entgegen den tariflichen Bestimmungen von den Leuten verlangt wurde, eigene Decken und Kochgeräte mitzubringen. Schon dieser Grund würde eine Ablehnung der angebotenen Arbeit rechtfertigen, weil die Entlohnung unter diesen Umständen keine tarifliche ist.

Ich bitte, auf Grund des geschilderten Tatbestandes wie beantragt zu erkennen.

Heil Hitler!

gez.: Der Verbands-Kreisleiter.

Warnung an unsoziale Arbeitgeber

Von der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte in Lübeck wird mitgeteilt: Zu den sozialen Pflichten eines Arbeitgebers gehört u. a. die Ausführung der Beiträge für Sozialversicherung. Der Arbeitgeber, der den Versicherten die Beitragsmüsse hindurch beschafft, hat für sich und ihn den Beitrag zu entrichten. Er entscheidet die Beiträge, indem er bei der Lohnzahlung für die Dauer der Beschäftigung Marken der Lohnklasse des Versicherten in die Quittungskarte klebt. Die Marken sind bei der Reichspost oder bei den Ueberwachungsstellen der Landesversicherungsanstalt zu erwerben. Der Arbeitgeber zieht den Beitragsteil des Versicherten wieder ein, indem er den auf ihn entfallenden Anteil vom Barlohn abzieht. Leider gibt es Arbeitgeber, die ihren Versicherten den Beitragsteil zwar vom Lohn kürzen, aber den Betrag nicht für die Beitragsentrichtung verwenden, sondern für andere Zwecke verbrauchen. In solchen Fällen werden die Arbeiter nicht nur um die von ihnen einbehaltenen Beträge geschädigt und sie erhalten durch den Ausfall der Beitragsleistung während der in Betracht kommenden Beschäftigungszeit später eine entsprechend niedrigere Rente, sondern sie verlieren unter Umständen ganz ihre Ansprüche auf Rente, den sie durch frühere Beitragsleistungen schon erworben hatten. Auch wird die Gesamtheit der Versicherten geschädigt, denn durch die Beitragsleistung werden die Mittel für die Renten bestrahlt, die den Arbeits- und Alters-Invaliden und den Witwen von Versicherten monatlich ausgezahlt werden.

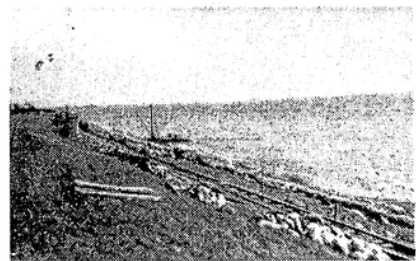
Die neue Staatsführung geht gegen solche Arbeitgeber mit den stärksten Mitteln vor. So ist in Lübeck ein Arbeitgeber von jedw. SA-Leuten durch die Hauptkassen geführt worden mit einem großen Schuß, auf dem dem Publikum zugerufen wurde: „Ich bin ein Lump!“ und „Ich habe meine Arbeiter um die Invalidenversicherungsbeträge betrogen und das Geld für mich verbraucht!“ Außerdem erwartet den schuldigen Arbeitgeber eine gerichtliche Strafe.

Dieses Vorgehen möge anderen Arbeitgebern, die sich in ähnlicher Weise an den sozialen Beiträgen der Angestellten und Arbeiter vergehen, eine Warnung sein.

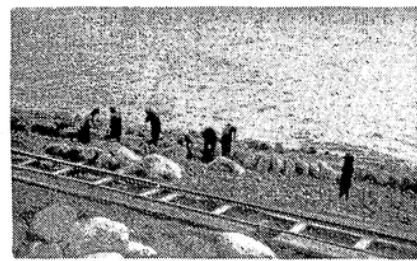
Die Reichsanstalt übernimmt Grundförderung für Wohlfahrts-erwerbslose

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass vom 22. August 1933 — IVa 15305/33 — den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ermächtigt, bei allen nach § 139 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anerkannten Hoffahrsarbeiten die Grundförderung für die von bisherigen Empfängern der Kreis- oder Wohlfahrtsunterstützung nach dem 31. Juli 1933 geschiedenen Tagewerke in vollem Umfang auf die Mittel der Reichsanstalt zu übernehmen. Diese Regelung bezieht sich auf alle Hoffahrsarbeiten mit und ohne zusätzliche Förderung. Ob diese Liebernahme auch für solche Hoffahrsarbeiten, für welche die Grundförderung bereits für eine Zeit vor dem 1. August 1933 in Frage kommt, erfolgt, unterliegt zur Zeit der Prüfung.

Deicharbeiten in Brokdorf



Die Deichbefehtigungsarbeiten in Brokdorf bei Brunsbüttelkoog am Elbdeich beim Ausgang des Kaiser-Wilhelm-Kanals gehen ihrem Ende entgegen. Seit dem Frühling dieses Jahres haben deutsche Arbeiter des Baugewerbes bei Wind und Wetter den Elbdeich mit zentnerschweren, bei der Insel Fehmarn aufgestellten Finblenden befestigt, damit die Fluten der Nordsee in der Zeit der Herbst- und Winterstürme den der See abgerungenen Marschländern keinen Schaden zufügen können.



Die dort beschäftigten etwa 150 Arbeiter, ausnahmslos organisiert im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes, führen zur Zeit durch den Verbandsbezirk Nordmark und den Verbandskreis Elmshorn Verhandlungen mit dem Treuhänder der Arbeit in Lübeck, um eine ihren Arbeiten, die vom Einsturz der Ebbe und Flut und von der Witterung abhängig sind, entsprechende Entlohnung zu erreichen, die unumgänglich notwendig sind.

Das interessiert uns alle

Die Erwartungen, die man auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit während der Sommermonate setzte, sind von den tatsächlich erzielten Erfolgen weit übertroffen worden. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer ist nach den letzten Angaben des Reichsarbeitsblattes von 11,487 Millionen Ende Januar auf 13,452 Millionen Ende Juli gestiegen. Die Zahl der neu in Arbeit gekommenen Arbeiter und Angestellten hat damit in den letzten Monaten rund 2 Millionen Köpfe erreicht.

Für die kommende Winterarbeit im Baugewerbe stehen insgesamt 230 Millionen Mark an öffentlichen Mitteln zur Verfügung: 100 Millionen Mark für Bauarbeiten durch die Bauparkassen, 50 Millionen Mark für Instandhaltungszuschüsse, 50 Millionen Mark für die vorübergehende Kleinrenten, 20 Millionen Mark für Reichsdarlehen für Eigenheime und etwa 11 Millionen Mark für den Bau von Miet- und Behelfswohnungen. Man kann damit rechnen, daß diese öffentlichen Zuschüsse zur Sammlung von insgesamt etwa 900 Millionen Mark für das Baugeschehen führen werden.

Ueber die Form des 100-Millionen-Kredits für die Bauparkassen scheiden sich Verhandlungen. Als Verteilungsschlüssel dürfte das Güterverkommen bei den Bauparkassen gewählt werden. Mit den 100 Millionen Mark werden noch in diesem Jahre rund 100 000 Eigenheime finanziert werden und etwa 100 000 Bauhandwerker Beschäftigung finden.

Der Reichsarbeitsminister hat aus den zur Verfügung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten noch zur Verfügung stehenden Mitteln weitere 5,23 Millionen Mark den Ländern zur Verfügung gestellt. Davon entfallen auf Preußen 2,89 Millionen Mark, auf Bayern 560 000, auf Württemberg 175 000, auf Baden 160 000 und auf Hessen 90 000 M.

Nach den neuesten Bestimmungen werden jetzt auch die Darlehensraten für den Luftschutz zu den Umbauarbeiten gerechnet, die durch Reichszuschüsse gefördert werden. Bei diesen Arbeiten wird es sich in erster Linie um die Anlage von Gasdruckkellern in den Häusern der Städte handeln.

Die Treuhänderstelle Eßen für Bergmannsleistungen hat unter den Bergleuten eine Bewegung für den Bau von Eigenheimen eingeleitet, in deren Ergebnis schon jetzt mit der Errichtung von rund 5000 Eigenheimen gerechnet werden kann. Die Bauarbeiten sollen im Jahre 1934 durchgeführt werden.

Die zuständigen Ressorts der Reichshauptstadt haben ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für Berlin aufgestellt, das für das Rechnungsjahr 1935 die Ausübung von Arbeiten für insgesamt 90 Millionen Mark vorsieht. Für rund 25 Millionen Mark sind bis jetzt schon Arbeiten vergeben worden.

Als späterer Zeitpunkt für den Beginn der Instandsetzungsarbeiten, die mit Reichsmitteln gefördert werden, ist jetzt der 1. November 1933 festgelegt worden. (Erlaß des Reichsarbeitsministers VI 6101/33 vom 19. August 1933). Bisher galt der 1. September als Stichtag. Die Arbeiten müssen spätestens bis 1. Mai 1934 fertiggestellt sein.

Wenn das nur gut geht, Genosse Ahrens!

Dem „Deutschen Zeitarbeiter“, der Zeitung des Deutschen Zeitarbeiter-Verbandes, entnehmen wir folgenden Bericht über eine geradezu unerhörte Frechheit eines ehemaligen marxistischen Bossen:

Es ist erstaunlich wie unbekümmert jetzt noch die ehemaligen „Großen“ der marxistischen Zeit, die ihre „Ehrenämter“ doch weidlich ausgenüßt haben, ihre sogenannten „vertraglichen Ansprüche“ vor deutschen Gerichten geltend zu machen suchen. Daß sie dabei naturgemäß wenig Glück haben, versteht sich am Rande. Neuerdings aber hat sich ein Fall angeponnen, der so ziemlich die Krone der Dreistigkeit darstellt.

Da klagt nämlich eine Druckerei Richter G. m. b. H. gegen den Reichsverband der Ortskrankenkassen, der bekanntlich den einst marxistischen Hauptverband deutscher Krankenkassen übernommen und unter nationalsozialistischer Führung gestellt hat. Die Druckerei Richter G. m. b. H. klagt gegen den Reichsverband wegen 37 000 M. Lüßt man nun die Garnkappe dieser G. m. b. H., so erscheint hinter ihr der normale Stadtrat von Berlin, Genosse Ahrens. Ahrens war früher bekanntlich Vorsitzender des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen. Ahrens ist ferner zur Hälfte an der Druckerei Richter G. m. b. H. beteiligt. Ahrens ist endlich auch noch Geschäftsführer dieser Druckerei.

Dieser famose Genosse hat nun folgendes fertig gebracht: In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hauptverbandes der Krankenkassen hat er mit sich selber in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer und Mitinhaber der Druckerei Richter G. m. b. H. Lieferungsverträge abgeschlossen, die nicht nur seiner Druckerei einen Riesenertrag von Aufträgen zuführten, während die übrigen Druckereien leer ausgingen, sondern er hat auch, wie die Prüfung durch einen Sonderadverpandigen ergeben hat, den Hauptverband zu seinen eigenen, höchstpersönlichen Gunsten, als zugunsten der Druckerei Richter G. m. b. H. seit 1924 um rund 300 000 M. überreicht!

Was sag nährte, als daß der eiserne Befehl dieses korrupte Verhältnis prägen? Und nun das ungläubliche Verhalten des Genossen Ahrens: Er hat die Stirn, hinter einer unpersonlichen Druckerei G. m. b. H. versteckt, auf seinen „Vertrag“ zu pochen!

Das endgültige Wohnungsbauergebnis des Jahres 1932 beträgt 159 121 Wohnungen gegen 251 701 im Jahre 1931. Mit der Bauleistung des Jahres 1932 sind dem deutschen Wohnungsmarkt seit 1919 insgesamt 2,9 Millionen neue Wohnungen zugeführt worden. Der gesamte Wohnungsbestand im Deutschen Reich erhöhte sich damit bis Anfang 1933 auf 16,5 Millionen Wohnungen, von denen 17,6% Neuwohnungen sind.

Nach „Wirtschaft und Statistik“ haben im Juni die Anträge für Wohnungsbauten, die für die weitere Entwicklung der Bauwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung sind, beträchtlich zugenommen, obwohl in der Regel um diese Zeit die Bauanträge saisonmäßig zurückgehen.

Im ersten Halbjahr 1933 wurden in sämtlichen Gemeinden über 10 000 Einwohner rund 36 700 Wohnungen fertiggestellt, das sind um 36% mehr als im ersten Halbjahr 1932. Bei den Baubeginnen übertraf das Gesamtergebnis des diesjährigen ersten Halbjahres (24 700 Wohnungen) die entsprechende Leistung des Vorjahres um 15% und bei den Bauerlaubnissen (27 600 Wohnungen) um 6%. Die Zahl der gestellten Bauanträge war um etwa 22% höher.

Gegen die Lohnrückerei im Baugewerbe durch untafelige Bezahlung der Arbeitnehmer wenden sich in diesbezüglichen Anweisungen die meisten Gewerkschafter der ISDAP. Unterführungen der tariflichen Löhne müßten von den zuständigen Stellen (Treuhänder der Arbeit) ausdrücklich genehmigt werden.

Der Kölner Hofmeisterpräsident teilt in einem Aufruf unter anderem mit: Es mehren sich die Klagen über die Lohn- und Gehaltsrückende im Baugewerbe. Der Sinn des Bauprogramms ist, möglichst vielen Arbeitslosen einen Verdienst zu geben, von dem sie auch wirklich leben können. Der Verdienst, durch Preisunterbietung, die durch Kürzung von Löhnen zustande kommt, möglichst viel Aufträge an sich zu ziehen, ist Sabotage schlimmster Art.

Das Münchener Braune Haus soll, wie die „Bauzeitung“ meldet, einen großen Erweiterungsbau erhalten, der von Architekt Prof. Trost, München, entworfen wurde. Der Neubau wird das jetzige Braune Haus um etwa das Fünffache an Umfang übertreffen.

Am 15. August waren 56% der Mitglieder unseres Verbandes ohne Arbeit gegen 77% am 15. August 1932. Inzwischen ist die Beschäftigungslage weiter zurückgegangen, so daß nunmehr jedes zweite Mitglied wieder in Arbeit steht.

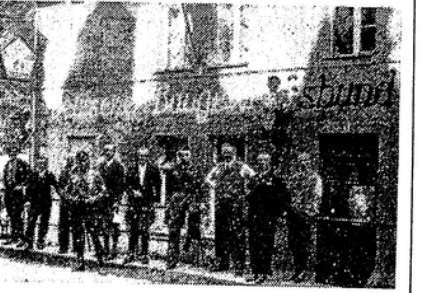
In dem Programm zur Arbeitsbeschaffung ist auch der große Plan der Entwürferung des heiligen Riedes enthalten, der nicht weniger als 60 000 Morgen wertvollen Heulandschaften soll. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, sind nach Erledigung der umfangreichen Vorbereitungen jetzt diese Arbeiten in Angriff genommen worden. Zunächst kommen bis Ende des Kalenderjahres 90 000 Tagelöhner im Wege des Sofortprogramms bzw. als Notstandsarbeit zur Durchführung unter Beschäftigung von insgesamt rund 1000 Arbeitern an den verschiedenen Baustellen, die in den Arbeitsbezirken Darmstadt, Worms, Mannheim und Weinheim liegen. Annähernd die gleiche Zahl von Arbeitsdienstmitteln wird sich an der Durchführung der außerordentlich wertvollen Arbeiten beteiligen.

Wenn das man gut geht, Genosse Ahrens! Im neuen Staat hat man schon anderen Herrschaften die sogenannten Hammelweine langgesogen! Die in den Krankenkassen versicherten deutschen Arbeitnehmer haben nämlich wirklich keine Lust, dem Genossen Ahrens auch jetzt noch korrupte Verdienste in den Hals zu stecken!

Das neue Gesicht

Wir haben sehr viel ändern müssen seit der Uebernahme des Verbandes. Großtote Verhältnisse fanden wir vor, das Bitterste aber war, daß die Mitglieder zu ihren alten Gewerkschaftsorganisationen selbst kein Vertrauen mehr besaßen.

Aus der Vielfalt der Verbände ist der allumfassende Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes geboren. Wie der Verband in Aufbau und Organisation ein völlig



anderes, besseres Gesicht erhalten hat, so zeigen auch unsere Verbandsbezirke und Verbandskreise draußen eine neue Fassade.

Auf dem obenstehenden Bild ist ein Bauarbeiter gerade damit beschäftigt, die alte Firmenbeschriftung am Haus des Verbandskreises Braunsweg abzumalen, um so dem neuen Namen Platz zu machen.

Die Bürgersteuer 1934

Die Bürgersteuer, ein Erbe des steuerpolitischen Duellens früherer Reichsregierungen, ist durch ein Gesetz in einigen Punkten für das Jahr 1934 gemildert und verbessert worden. Eine grundsätzliche Deutung kann allerdings erst zu einem späteren Zeitpunkt folgen, wenn nämlich die neue Steuerreform beraten ist. So kommt es, daß die Bestimmungen über die Bürgersteuer für 1933 zum größten Teil noch fortzubauern, aber an Stelle von Landesgesetzen ein für das ganze Reichgebiet geltendes Reichsgesetz tritt. Bisher war es möglich, daß Länder abweichende Sätze vorschrieben. Jedoch hatten Länder davon keinen Gebrauch gemacht, sondern schloß sich den Hindefüssen des Reichsrechts an, die 6—8% vom Einkommen von nicht mehr als 4500 M. betrug und bis zu einer Bürgersteuer von 2000 M. bei ein Jahres Einkommen von mehr als eine halbe Million Staffelt waren. Zu diesem Reichsstatut können die Gemeinden nach wie vor Gemeindezuschläge erheben.

Eine Milderung der Bürgersteuer 1934 tritt dadurch, daß die bisherige allgemeine Freigrenze um 20% erhöht wird. Diese Freigrenze umfaßt den Betrag, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Familiengericht nach den Richtlinien der allgemeinen Fürsorge als Wohlhabensunterstützung in einem Jahre erhalten würde. Sicherlich werden durch diese Maßnahme viele Arbeitnehmer künftig von der Bürgersteuer befreit sein. Um eine weitere Vereinfachung durchzuführen, ist die Freigrenze Sozialrentner, die bisher 900,— M. betrug, der allgemeinen Freigrenze angeglichen worden. Eine weitere Milderung heißt die Steuerbefreiung derjenigen auf, die Stichtag vom 1. März 1933 ausgeföhren oder rechtlich an Ausübung behindert waren. Hierdurch werden beispielsweise die Angehörigen der Reichswehr künftig bürgerschaftlich.

Hindernisse für den Baumar

Wirtschaftskrise und unvernünftiger Raum.

Ziffern sprechen immer die beredteste Sprache. Wer davon überzeugen will, wach werden und schweren hat, unsere kranke Wirtschaft noch zurückzuliegen hat, ein einigermaßen wieder normale Verhältnis erreicht werden durch die alle Arbeitsfähigen Arme Beschäftigung bekommen den kann ein Bild in eine Sonderausstellung beleuchten, sich in dem neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik“ der Monatschrift des Statistischen Reichsamtes, findet. 3 nicht erfährt man hier mit einigem Entsetzen, daß zu 80% aller Hausbesitzer in Deutschland überfordert sind, zwar der größte Teil von ihnen total. Der Grund ist, daß sich die Krise nicht nur in einer beängstigenden Abschwüpfung infolge der geschwundenen Kaufkraft verbreiten Massen und nicht nur in den Millionenziffern der Arbeitslosen ausbreitet, sondern auch in der ständig mehr wachsenden Zahl unvernünftiger Läden, Lager- und Bureau Räume sowie gewerblicher Werkstätten. Nach dem Stat. vom 1. Mai 1933 waren, in Prozent aller vorhandenen Räume ausgebaut, in einigen deutschen Großstädten bis spielsweise nachfolgende Räume der genannten Art leer und unvernünftig:

Wiesbaden	6	Krefeld	10	Erfurt	10
Dresden	7	München	11	Dresden	11
Frankfurt	7,5	Essen	11	Düsseldorf	11
Stuttgart	8	Wuppertal	12	Ludwigshafen	12
Mainz	8	Ulm	12	Köln	12
Karlsruhe	8,5	Berlin	14	Duisburg	14
Bielefeld	8,5	Chemnitz	17	Breslau	17

Die Verhältnisse liegen also im ganzen Reichsgebiet keineswegs überall gleich. Für Süddeutschland mag es ein schwacher Trost sein, daß die Ziffern hier etwas günstiger ausfallen als in den meisten anderen Gegenden des deutschen Wirtschaftsgebietes. Aber ob niedrig oder hoch, jeder Wert im Gewerbeleben bei uns drückt. In der Ueberkehr des bekannten tragischen Wortes von „Dolk ohne Raum“ kann man angefaßt dieser trüben Bilanz der Statistik von „Raum ohne Dolk, ohne Arbeitsplätze“ sprechen.

Heimatschutz — eine Aufgabe des Nationalsozialismus

Der auf den 15. und 16. September in Kassel angelegte Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz ist auf den 6. bis 8. Oktober verschoben worden. Diese Verschiebung hat als nötig erwiesen, nachdem inzwischen die gesamten Kräfte der deutschen Volkstum- und Heimatsarbeit, und damit auch die des Heimatschutzes, sich in die große deutsche Kulturorganisation des „Reichsbundes Volkstum und Heimat“ eingegliedert haben. Die Tagung wird jetzt am 6. bis 8. Oktober als Veranstaltung des „Reichsbundes Volkstum und Heimat“ stattfinden, der von der Reichsleitung der ISDAP die Aufgabe erhielt, die Neuordnung der gesamten deutschen Volkstumarbeit allein maßgeblich durchzuführen. In diesem Rahmen soll der Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz als Arbeitstagung für Heimatschutz und Denkmalspflege ausgestaltet werden.

Rhythmus unserer Zeit

Aus Frankfurt a. d. O. erhalten wir folgende erfreuliche Meldung:

„Wir melden Ihnen, daß im Stadbezirk Frankfurt a. d. O. sämtliche Parteigenossen folgender Bezirke in Arbeit gebracht sind: Maurer, Maler, Dachdecker und Schmied. Am 1. Oktober werden auch die letzten Schmiedeleger Arbeit haben.“

Es ist eine Dankeschuld gegenüber den alten Dorkämpfern für eine bessere Zeit, daß man an ihnen verliert, wenigstens einen Teil des vergangenen erlittenen auf die anderen Mitglieder unseres Verbandes in der Arbeitsbeschaffung nun folgen werden. Wir kennen nicht Mitglieder erster und zweiter Klasse!

„Saukel-Marschler-Stiftung“ schafft Wohnstätten für Kinderreiche

Der Spendeneingang zur Saukel-Marschler-Spende, so wird uns mitgeteilt, geht nach wie vor flott voran. In den darin liegenden tausendfachen Beweisen ungenügender Opfermüdigkeit steigt die Verpflichtung, die Gelder möglichst schnell und im sozialsten Sinne zu verwerten. Zu diesem Zwecke wird schon jetzt ein Betrag von 500.000 M. umgewandelt in eine „Saukel-Marschler-Stiftung“.

Diese Stiftung hat den Zweck, den kinderreichsten, erblichsten Familien in Thüringen eine Heimstätte zu schaffen, mit der diese ein Stück Heimat in Thüringen in ihren Besitz bekommen sollen. Es sollen vorerst 100 Einfamilienhäuser geschaffen werden. Der Bauaufwand wird aus der „Saukel-Marschler-Stiftung“ bezahlt. Baureife Gelände sollen die Gemeinden kostenlos zur Verfügung stellen. Die in Frage kommenden Familien sollen unter Berücksichtigung der Erhaltung der Arbeitsstätte des Ernährers aus der Stadt herausgezogen werden und einen ländlichen Wohnsitz bekommen. Die Familie muß arbeitsfähig, erbtüchtig und bedürftig sein.

Wir lassen nicht locker!

Immer deutlicher wird offenbar, wie wenig der großartige Siegeszug gegen die Arbeitslosigkeit etwa bei Teilerfolgen haltmacht, und wie sehr auch hier der Nationalsozialismus daran ist, ganze Arbeit zu machen.

Wieder hat ein Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung der Öffentlichkeit bewiesen, wie systematisch die Zahl der Arbeitslosen immer mehr zurückgebrängt wird. Während sonst in der zweiten Auguhalbjahre bereits das saisonmäßige Ansteigen der Arbeitslosenziffer einsetzte, sind nun wieder 200.000 Arbeiter mehr in Arbeit und Verdienst gebracht worden. Zum ersten Male wurde die Arbeitslosenziffer unter den gleichzeitigen Stand von 1931 herabgedrückt.

Daneben finden sich in dem Bericht überaus eindrucksvolle und bemerkenswerte weitere Feststellungen: nicht nur die ländlichen Berufe und die Industrien, die direkt die Konsumbedürfnisse befriedigen, haben an der Beseitigung großen Anteil, sondern auch die Produktionsgüterindustrie, die Eisen- und Metallverarbeitung haben einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Wir haben gerade in der Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft wieder darangeht, an den Ausbau der Produktion zu denken, also für die Zukunft zu arbeiten, ein besonderes Kennzeichen unserer heutigen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung zu erblicken. Leben diesen für das ganze Reich ermittelten amtlichen Feststellungen kommen immer neue Meldungen aus allen Teilen Deutschlands, die Erfolg nach Erfolg, Sieg nach Sieg melden. Nach Ostpreußen folgte die Grenzmark, gleichzeitig meldet Brandenburg, daß 80% der Gemeinden arbeitslosfrei sind. Uebrigens sind noch die Spalten unserer Zeitungen täglich voll von Berichten über all die großen Maßnahmen, die überall in deutschen Landen noch in Vorbereitung sind.

Aus all dem spricht die Grobhartigkeit des geistigen Wandels, der mit der nationalsozialistischen Revolution im deutschen Volke eingezogen ist, spricht die unerschütterliche Kraft und der stoffliche Wille, mit dem die geeinte Nation den Befehl Adolf Hitlers befolgt und unter seiner großen Führung der Arbeitslosigkeit die freie Bahn zu einer neuen Zukunft abringt.

Wir wissen, daß in den kommenden Wintermonaten unser zäher Kampf besonders hart sein wird, wir wissen aber auch, daß Deutschland auf dem richtigen Weg ist. Deshalb steht über unserem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit derselbe Satz, der das Kennzeichen unseres siegreichen Kampfes um die Macht im Staate war: Wir lassen nicht locker!

Richtfest beim „Bund der Kinderreichen“ in Königsberg

Es ist eine alte nationalsozialistische Erkenntnis, daß sich ein gesunder Staat nur auf einem gesunden Familienleben aufbauen kann, und es ist eine Erfahrung des tüchtigen Lebens, daß sich das Familienleben um so gesünder und für die Volksgemeinschaft nutzbringender entwickelt, wenn die Familie in gesunden Heilen Wohnungen aufwächst und Bodenverwurzelung ist. Die Meinung, daß zum Hausbau



Richtfest in der Siedlung Sieg bei Königsberg.

immer ein großes Kapital gehöre, ist durch den „Bund der Kinderreichen“ gründlich und glücklich widerlegt worden: Gemeinshaftssinn und eigene Arbeitskraft

ist das Grundkapital, das zum Bau der Siedlungshäuser gebraucht wurde. — Ueberall am Königsberg entstehen diese Siedlungen am Stadtrand. Freundliche Häuschen mit einem hübschen Vorgarten, dahinter ein Stall für das Kleinvieh und zu jeder Siedlung gehört etwa 1000 qm Ackerland, das jeden Siedler in Stand setzt, seine Kartoffeln und sein Gemüse selbst zu ziehen. Das Haus besteht im

Untergeschoß aus Mauerwerk und enthält Wohnküchen und zwei Zimmer für je zwei Familien. Das Obergeschoß ist aus Holz gebaut und nimmt für jede Familie noch eine Dachkammer und einen Bodenraum auf. Zum Bau der Siedlungshäuser gibt die Stadt ein kleines Bauarlehen und alle Siedler arbeiten gemeinsam am Bau der Wohnungen; sie erhalten während dieser Zeit ihre Erwerbslosenunterstützung weiter. Nach gewisser Zeit gehen sie also in den Besitz einer eigenen nützlichen und gesunden Wohnung und erhalten bei geringer Mietzahlung in einigen Jahren ein Schuldenfreies, ihnen gehöriges Anwesen.

Richtfest bedeutet die Krönung des Baues, Richtfest bedeutet bei den Kinderreichen aber auch die Krönung ihrer Hoffnung und Arbeit durch den Erfolg. — Sie, die den Nachwuchs der Nation überbringen, sehen ihre Hoffnung für die Zukunft ihrer Kinder Wirklichkeit werden, sie wissen, daß die Kinder in der Derbundenheit mit der Natur und in der Derbundenheit mit ihren Volksgenossen zu einem starken Geschlecht heranwachsen werden. Sie wissen aber auch, daß der eine ohne den anderen nichts ist. Denn den Beweis hierfür haben sie durch die eigene Aufbauarbeit gemonnen, und sie sind mit in erster Linie dazu berufen, den heranwachsenden Kleinen den nationalsozialistischen Wahrpruch mit auf den Weg zu geben:

Allein kannst du nichts, in der Volksgemeinschaft alles!

Zwanzig neue Siedlerhäuschen waren zum Richtfest geschnitten, und die Siedlung hatte zum Fest gerüstet. Zwischen den Häusern standen weißgedeckte Kaffeetischen aus den Brettern, welche nachher zum Bau des Obergeschoßes Verwendung finden sollten. Auf dem Gerüst des Dachstuhltes hängt die Richtkrone, umflattert von den Fahnen der zurückweichenden Vergangenheit und der leuchtenden nationalen Revolution. Fröhles Kinderlachen klingt auf, überall tummeln sich die Kleinen in festlicher Kleidung herum, und aus den verzerrten Gesichtern der Mütter leuchtet der Glaube: Eine neue Zeit bricht auch für uns an! Die Arbeitskameraden, die gemeinsam die Häuser bauten, begrüßen sich mit hartem Händedruck, der besagt: Heute feiern wir und morgen arbeiten wir weiter!

Und aus allen Reihen klingt immer der hoffnungsfreudige Unterton der Gewißheit, daß im neuen Staat die kinderreichen Familien so betreut werden, wie sie es verdienen und daß dieser Staat den Kindern, die jetzt in der Siedlung heranwachsen, wieder eine lichte Zukunft schafft. Das Richtfest des „Bundes der Kinderreichen“ ist auch das Richtfest zum Bau einer der wichtigsten Stellen im nationalsozialistischen Staat, denn die Volksgemeinschaft, die Arbeit für eine Gemeinschaft, die Schaffung einer gesunden Familienlebens und die Herausforderung der Rückkehr des Arbeiters zur Heimatstätte ist hier schon Tatsache geworden. Und alle die frohen Kinder, die hier heranwachsen, werden diese Gedanken als Grundlage ihrer Erziehung mit ins Leben hauseinnehmen und am Staate unseres Führers mitbauen helfen.

Leser des „Bauwerk!“

Schreiben Sie sofort eine Beschwerde an die Schriftleitung des Fachblattes, wenn Sie über unregelmäßige Zustellung oder gar über Ausbleiben des Bauwerks zu klagen haben. Bei der Uebernahme sind in einzelnen Kreisen die Listen der Mitglieder verlorengegangen, die das Bauwerk bisher bezogen haben, so daß zum Teil nicht bekannt ist, wer eigentlich Bezahler des Blattes war. Also sofort an die Schriftleitung schreiben. Das Bauwerk ist von der Deutschen Arbeitsfront als Mutterblatt für Fachblätter der Arbeiterverbände genannt worden, heißt es weiter ausbauen. Die Schriftleitung.

Der erste Spatenstich am Eiderdamm

In Friedrichstadt an der Eider wurde das große Meliorationswerk der Eiderabdämmung mit einer Feiertagsgeweihe, bei dem der Reichsernährungs- und preussische Landwirtschaftsminister Darré den ersten Spatenstich vollzog. Es handelt sich bekanntlich bei diesem Plan darum, 35.000 Hektar wertvollen Landes vor den Sturmfluten der Nordsee durch einen gewaltigen Damm bei Nordfeld sowie durch Verbesserungen der Deiche zu schützen.

Rückgang der Erwerbslosigkeit in der Nordmark

Ueber den bisherigen Rückgang der Erwerbslosigkeit seines Bezirks veröffentlicht das Landesarbeitsamt Nordmark eine Statistik seit dem winterlichen Höchststand vom 28. Februar 1933. Die am 15. August abgebrochenen Erhebungen zeigen, daß die Arbeitsämter Heide, Gütrow und Wieren am besten abgemindert haben. Sie weisen eine Entlastung auf von mehr als 70%. Von diesen steht wiederum Heide mit 87% an der Spitze, dann folgen Gütrow mit 78 und Waren mit 72%. Um mehr als über die Hälfte ist die Erwerbslosenzahl gesunken in den Gebieten der Arbeitsämter Wismar mit 61 und Schwärz mit 59%. Es folgen dann mit einer Entlastung von weniger als 50% Bad Oldesloe, und zwar mit 48, Stade mit 47, Rostock und Schleswig mit 46, Elmhorn mit 45, Teumünster mit 40, Flensburg mit 35, Lübeck mit 30, Rendsburg mit 28 und Kiel mit 19%.

Die interessante und zum großen Teil zufriedenstellende Zusammenstellung beweist, daß auch in der Nordmark bedeutende Erfolge erzielt worden sind, zeigen doch von den 16 Arbeitsämtern sechs eine Entlastung von mehr als 50%.

Wege zur Volksgemeinschaft Zur Nachahmung empfohlen.

Der Siedlungsgebanke der Reichsregierung hat in den letzten Tagen eine nachahmenswerte Unternehmung gefunden durch die ersten Spenden von Ackerland. Mehrere Großgrundbesitzer in der Provinz Brandenburg stellten dem Staat bisher 526 Hektar zu Siedlungszwecken zur Verfügung, aus der Erkenntnis heraus, daß das neue Deutschland nicht nur Boden besitzen, sondern den Boden auch ausnutzen muß. Der bisher zur Siedlung gependete Boden wird nach den genauen Richtlinien eines sachmännlichen Kuratoriums zu Kleinsiedlungen, Bauernsiedlungen und gegebenenfalls auch zur Herubung von Kleinsiedlungen und Bauernstellen Verwendung finden. Die erste Hergabe von volkswirtschaftlich so wichtigem Land soll allen in Frage kommenden Kreisen in ganz Deutschland ein Ansporn sein.

„Wir trieben Spott mit den heiligsten Gütern der deutschen Nation“

Ein Jude über das jüdische Treiben in Deutschland

Eines der wütendsten deutsch geschriebenen Heftblätter ist die jüdische „Zeremonie der Allgem. Zeitung“. Grobdem veröffentlicht dieses Blatt loben — allerdings mit dem ausdrücklichen Hinweis, sich mit dem Verfasser nicht identifizieren zu wollen — einen Artikel aus der Feder des bekannten Judenführers der Bukowina, Dr. Manfred Reiser, der auch dem rumänischen Parlament längere Zeit als Abgeordneter angehört hat. Dieser Artikel trägt die Ueberschrift „Die Schicksalsfrage der deutschen Juden“. Es heißt in dem aufsehenerregenden Aufsatz u. a.:

„Jedes Volk und erst recht das deutsche, wünscht, daß seine Jugend in seinem Geiste erzogen werde. Aber während große Teile des deutschen Volkes für die Erhaltung ihrer Art kämpfen, erfüllen wir Juden mit unserem Geiste die Gassen Germaniens. Wir spielen uns als die Weltverbesserer auf und suchen durch unsere Ideen das öffentliche Leben zu beeinflussen. Wir schreiben in der Presse Weisheits- und Ostarthelien und fernreden dem deutschen Volke ihre Religion in unseren Gesängen. Jüdische Komponisten drängen in die Klänge ein und jüdischen Kirchenmusik, jüdische Maler führen die deutsche Jugend zur Kunst, jüdische Dichter sprechen zum deutschen Volke und versuchen die deutsche Art zu verfinstern.“

Und gegen diese Verjudung der arischen Art, des deutschen Wesens, wehrte sich die Nation. Wir spielten mit den heiligsten Gütern des deutschen Volkes und trieben zuweilen auch noch Spott mit dem, was der Nation heilig ist. Wir spielten uns alle als die Sittensrichter des deutschen Volkes auf und gossen aus vollen

Schalen Saiten über das Haupt des deutschen Michels. Der Rabierer George Groß zerzaß das ganze deutsche Volk mit seinem „Ecce homo“ in den Kot und blieb nicht einmal vor dem deutschen Gott stehen.

Wir wollten Propheten in den hebräischen Geistes Germaniens sein und verzaßten uns so weit, daß es zu unserem Verhängnis werden mußte. . . und dagegen lehnte sich die deutsche Nation auf, sie revoletierte, sie wollte selbst ihre Schicksal schreiben und selbst ihre Zukunft, die Zukunft ihrer Kinder bestimmen. Und das durfte ihr nicht verarzt werden!

Das entwürfelte Weltbürgerum, das Juden zu Vorkämpfern hat und glaubte, die Kraft zu besitzen, die Ideen Jesulas in die Gassen Germaniens verpflanzen zu können und mit Amos die Weltkalla zu türmen. Zuweilen gelangt ihnen dies, allein sie begraben sich und das jüdische Volk unter den Trümmern einer zusammengebrochenen Welt.

Diese Eingeklämmnisse eines Juden kennzeichnen in treffender Weise das jüdische Treiben in Deutschland und sind in ihrer Offenheit ein schlagender Beweis für die Richtigkeit und Notwendigkeit der in Deutschland erfolgten Ausschaltung des jüdischen Einflusses auf die Staatsführung. Dieser Artikel ist ebenso ein Schlag ins Gesicht der jüdischen Hege gegen das neue Deutschland, die in ihrer vollen Unverfrorenheit hier durch einen Juden selbst bloßgestellt worden ist.

Aus Niederachsen kam eine Meldung, die den planmäßigen Verlauf der Siedlung in manchen Teilen Deutschlands erkennen läßt. In den nächsten 20 Jahren werden in Niederachsen 200 neue Dörfer entstehen. Erreicht werden soll dieses Ziel durch die schematische Ertragssteigerung guter und weniger guter Böden, sowie durch die Erschließung von Arealen im Umfang von einer halben Million Hektar. Dieses gigantische Werk erfordert eine Arbeitsleistung von 250 Millionen Tagewerke, was für 100 000 Mann Arbeit für 15 Jahre bedeutet. Solche Projekte, die bei entsprechender Finanzpolitik durchaus möglich sind, können gar nicht genug beachtet und gefördert werden, denn in ihnen liegt der Schlüssel zur Umschichtung der deutschen Wirtschaft. Diese Umschichtung ist einfach nicht zu umgehen, wenn die Wirtschaftsbelebung länger anhalten soll als einige Jahre.

Günstige Hochbausaison

Die Konjunkturforschung berichtet.

Die Entwicklung am Baumarkt in der diesjährigen Bauzeit ist gekennzeichnet durch eine verhältnismäßig günstige Beschäftigungslage im Hochbau. Diese zu Beginn der Saison kaum erwartete Tatsache erklärt sich, wie der eingehenden Prüfung im neuesten Vierteljahrsbericht des Instituts für Konjunkturforschung zu entnehmen ist, daraus, daß mit dem Beginn der Bauzeit neben der Instandsetzungs- und Umbauaktion des Reichs die Maßnahmen zur Förderung der Eigenheimbauten sowie zur Errichtung weiterer Randbesiedlungen einsetzten. Seit Beginn der Saison ist die Beschäftigung der Bauarbeiter Monat für Monat stärker gestiegen als im Vorjahre. Anfang August waren wieder fast ebensoviel Bauarbeiter beschäftigt wie 1931, also erheblich mehr als 1932. Auch hat sich der Zugang an fertiggestellten Wohnungen in der Zeit von April bis Juli 1933 um 57% (erstes Vierteljahr 11%) über den Vorjahresstand hinaus gehoben. Hieran waren auch die fertiggestellten Neuwohnungen beteiligt, die, erstmalig seit 1930, den Stand des Vorjahres (um 14%) überschritten. Die Umbautätigkeit hat weiter zugenommen. Beinahe die Hälfte aller Wohnungen, die in den Monaten April bis Juli 1933 in den Groß- und Mittelstädten fertiggestellt worden sind, stammen aus Wohnungsumbauten. Geplant und begonnen wurden allerdings neue Wohnneubauten während der letzten Monate nur wenig mehr als 1932.

Der Umfang der Wohnungsbautätigkeit wird weitgehend von den im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen der öffentlichen Hand bestimmt bleiben. In den nächsten Monaten werden nicht nur die bereits laufenden Aktionen sich noch weiter auswirken; im Rahmen des neuen Beschaffungsprogramms vom Juni 1933 sind außerdem für die Fortführung der Randbesiedlung sowie für weitere Umbau- und Instandsetzungsarbeiten zusammen 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden; 20 Millionen Mark sind davon zur Förderung des Eigenheimbaus bestimmt. Ferner plant das Reich eine großzügige Instandsetzungsaktion für öffentliche Gebäude, die nicht nur die Durchführung dieser Arbeiten in Frage kommt, heben wird, sondern möglichst weit auch die der Bauarbeiterchaft. Weiterhin sollen die Baupakete durch eine Kredithilfe des Reichs in die Lage versetzt werden, in naher Zukunft 100 Millionen Mark an die Bauparer auszusütten, so daß es möglich wäre, noch in diesem Jahr den Bau von etwa 10 000 Eigenheimen zu beginnen.

In diesem Zusammenhang ist schließlich zu erwähnen, daß mit der Förderung der Ehebeschickungen zusätzlicher Wohnungsbedarf auftreten kann; Wohnungen, die hierfür in Frage kämen, könnten aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur im Rahmen staatlicher Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gebaut werden. Abgesehen von dem Bauen, daß durch die staatliche Arbeitsbeschaffungs-politik ermöglicht wird, bleibt die Wohnungsbautätigkeit weiterhin auf das Minimum beschränkt, das von den Schwankungen der Wirtschaftstätigkeit kaum abhängig ist. Es ist dies die Eigenbautätigkeit, die mit eigenen Ersparnissen, Verwandtschafts- und Gefährtenbeziehungen und ähnlichem finanziert wird und die auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten vorherrscht.

Um die Sozialversicherung

Die Grundlagen der heutigen Sozialversicherung entstammen einer Zeit, die infolge ihrer verkehrten Auffassung von Staat, Volk und Wirtschaft den wirklichen sozialen Sinn nicht erfaßt hat und die Kämpfe der vergangenen Zeitperiode in sozialrechtlicher Hinsicht durch Schaffung einer unzulänglichen Sozialversicherung beiseite zu können glaubte. Eine tatsächliche allgemein zufriedenstellende Lösung kann aber nur gefunden werden, wenn man zunächst einmal das Uebel an der Wurzel packt und die sozialen Mißstände selbst beseitigt. Schafft man durch Errichtung einer wahren deutschen Volks- und Arbeitsgemeinschaft in nationalsozialistischem Sinne die sozialen Gegensätze zwischen Staat und Wirtschaft einerseits und dem Volke andererseits aus der Welt, dann wird eine neue und bessere Regelung der gesamten Sozialversicherung sich von selbst ergeben. Bei dieser Frage wird dann nur noch die Organisation von Bedeutung sein, der materielle Inhalt der Sozialversicherung sich aber aus dem Geiste selbst ergeben, der in einem nationalsozialistischen Staat alle Tage unseres Volkes beseelt. Die rechtliche Gleichstellung des Arbeiters im Staat, seine Mitwirkung an den Staatsgeschäften und die vernünftige Regelung der Arbeits- und Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters*) sowohl als auch des Unternehmers werden gewisse Voraussetzungen als Grundlage einer Neuordnung der sozialrechtlichen Angelegenheiten haben, die bisher gefehlt haben, einer neuen nationalsozialistischen Menschheit aber als Selbstverständlichkeit erscheinen werden.

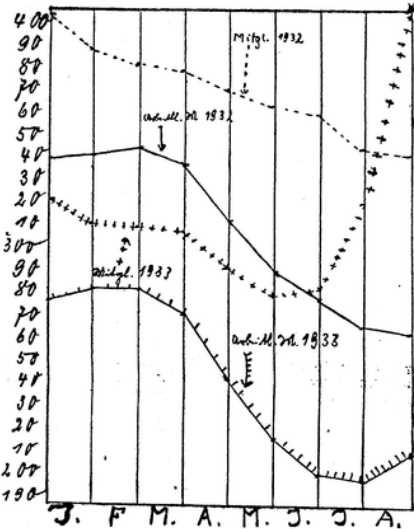
Darauf wird sich dann ein Neubau auch hinsichtlich der Sozialversicherung errichten lassen, der organisch und festgelegt den natürlichen Ansprüchen des deutschen Arbeiters* und des deutschen Volkes überhaupt entspricht. Träger dieser Sozialversicherung werden die deutschen Arbeiter*) selbst sein, die damit es selbst in der Hand haben, eine allgemeine gerechte Lösung der sozialen Maß-

*) Unter "Arbeiter" sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen. Die Gehälter.

Mitgliederbewegung des Verbandes

Verbandsbezirk	1. und 2. Quartal 1933	Ende August 1933	Zunahme in Prozent
1. Ostpreußen	9 422	22 752	141
2. Schlesien	24 899	35 284	42
3. Brandenburg	33 153	39 406	18
4. Pommern	10 976	14 361	31
5. Nordmark	25 997	36 815	42
6. Niederachsen	27 070	36 331	34
7. Westfalen	13 340	25 601	92
8. Rheinland	15 541	21 615	39
9. Hessen	20 185	27 998	39
10. Mitteldeutschland	32 977	40 968	24
11. Sachsen	42 012	59 431	41
12. Bayern	20 049	32 311	61
13. Südwestdeutschland	16 099	26 497	65
14. Danzig	2 473	3 519	44
Gesamt	294 193	422 889	44

Der Höchststand der Mitgliederzahl im Baugewerkschaftsbund war im 3. Quartal 1929 500 166. Damals konnte man noch von einer Bauzeit sprechen. Durch den wirtschaftlichen Niedergang der Gesamtwirtschaft sowie durch die Zudrängung einer Gewerkschaftsclique und die politische einseitige, sozialdemokratische eingestellte Verbandsleitung fiel die Mitgliederzahl rapide. Vom Januar 1932, wo die Mitgliederzahl noch 405 570 betrug, fiel dieselbe bis Ende August desselben Jahres auf 347 566. Das ist ein Minus von 58 004 Mitgliedern. Anfang 1933 betrug sie



nur noch 326 683. Der Tiefstand wurde Ende Mai 1933 mit 283 876 erreicht. Durch die organisierte Aufbauarbeit, sowie durch das Vertrauen der Masse der im Bau-fach Beschäftigten zur Arbeitsbeschaffung der nationalsozialistischen Regierung liegt die Zahl der Organisierten bis Ende August auf 415 064.

Die Erwerbstätigkeit betrug Anfang 1932 345 449 Mitglieder und fiel auf 266 864. Also hatten nur 80 702 Mitglieder des Verbandes Arbeit. Anfang 1933 war die Erwerbstätigkeit 280 056 und fiel bis Ende August 1933 auf 211 114 Mitglieder innerhalb des Verbandes, während 203 950 Mitglieder in Arbeit standen. Das entspricht 93,1% der Mitglieder gegen 23% der arbeitenden Mitglieder im Vorjahr. Das Scheitern der Anstiege der Erwerbstätigen im Monat August ist durch die Neuanmeldungen bedingt, von denen eine größere Anzahl außer Arbeit steht. Die Buchstaben unter der Zeichnung bedeuten die Monate Januar bis August. Die vorge-nannten Höchstzahlen haben nur Geltung für die letzten 5 Jahre.

nahmen herbeizuführen und zu verwirklichen. Soweit aber die Altersversorgung eine Frage nicht nur der Arbeiterchaft, sondern auch des ganzen deutschen Volkes ist, wird der Staat selbst die Regelung dieser Frage in seine Hände nehmen und in nationalsozialistischer Gerechtigkeit lösen. (Wirtschaftl. Rundschau.)

Der Weg zur Einheit der Bauarbeiterschaft

In den Jahrbüchern des Baugewerksbundes nehmen verschiedene Seiten auch den Titel: „Gegnerische Organisationen“ ein. Hier wurden die sogenannten Gegner nach acht marxistischer Art und Weise kritisiert und beschimpft. Die Grenzen wurden von parteipolitischen Gesichtspunkten gezogen, trotzdem innerhalb des Wirtschaftskampfes im Baugewerbe Parteipolitik nichts zu suchen hatte. Das alles hat nun ein Ende. Aus den 10 verschiedenen Berufsorganisationen des Baugewerbes entsteht jetzt eine starke Säule aller Schaffenden im Baugewerbe innerhalb der Deutschen Arbeiterfront.

Hier nun einige Zahlen. Die Mitgliederzahlen der ADGB. bewegten sich um 290 000 beim 1. und 2. Quartal 1933. Nach der letzten Zählung Ende August 1933 betrug die Zahl über 400 000. Tausende von Neuanmeldungen liegen im Verbandsbüro vor. Tausende sind noch nicht organisiert. Der Aufbau unseres Berufsverbandes wird mit nationalsozialistischer Gründlichkeit durchgeführt. Kleinigkeiten sind und persönliche Kämpfe untereinander und gegeneinander fallen weg. Ein Kampf innerhalb des Baugewerbes ist ein organisiertes mehr geben. Ein jeder muß auf vollständige Erfassung derselben hinwirken und mit helfen, denn nur dadurch können wir unsere Wirtschaftsberechtigten innerhalb des Volkes beseitigen und für die Wiederbelebung der Allgemeinheit des Staates arbeiten.

Bald wird kein Unorganisierter mehr auf den Baustellen sein. Einer für alle und alle für einen! Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Und alles für Deutschland!

Um die Verbandszugehörigkeit

Laut Mitteilung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter vom 4. August 1933 ist es verboten, daß ein Verband Mitglied eines anderen Verbandes wirbt und aufnimmt.

Jedes organisierte Mitglied hat bei seinem alten Verband zu bleiben, bis nähere Richtlinien seitens des Organisationsamtes ergehen.

Es ist zum Beispiel verboten, daß der Deutsche Stein- arbeiter-Verband versucht, Einzelmitglieder und Ortsgruppen des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes zu sich hinüberzuziehen.

Eine große Anzahl von Pfisterern, Steinhauern, Stein- brucharbeitern und anderen Arbeitern, die mit der Be- und Verarbeitung der Steine beschäftigt sind, gehören seit Jahren unserem Verbande an, fühlen sich hier wohl, besonders nach der Übernahme des Verbandes durch die Deutsche Arbeitsfront, und wissen, daß ihre Interessen vor dem endlich geeinten Verbande vertreten werden, der für das ganze Baugewerbe da ist, vielseitig und stark, wie das Baugewerbe selbst.

Wir haben es nicht nötig, dort für uns zu werden, wo sich einzelne Mitglieder anders organisiert haben; auch sie gehören zuletzt dem Gesamtverband der Deutschen Arbeiter und somit der Deutschen Arbeitsfront an. Wir sind aber andererseits stolz auf unsere bewährte Disziplin in der Zusammenfassung unserer Fachschaften und Sparten und wollen deshalb auf Uebergriffe wachsam sein.

Unsere Veteranen

Am 9. September war unfer. langjähriges Mitglied der Verbandskollege und Zimmerer.

Hermann Grafe in Leipzig-Klp., Kfingelstr. 55, 70 Jahre alt. Das große Geburtstagskind konnte seinen Ehrentag in voller Frische und Gesundheit erleben; wir wünschen ihm noch einen gesegneten Lebensabend.

Auf dem Felde der Arbeit

Schwerer Sturz. Bei der Vornahme von Reparaturarbeiten stürzte in Geln der Zimmerer Herr Müller von der etwa 9 Meter hohen Schlammbahn der Zuckerrübenfabrik Marienstahl ab. Mit einem Becken- und Schenkelbruch wurde der Schwerverletzte ins Oberschlesener Krankenhaus eingeliefert.

Wieder ein Dachdecker abgestürzt. Bei den Arbeiten an der landwirtschaftlichen Ausstellung in München zog sich ein 15jähriger Dachdeckerlehrling durch Sturz vom Gerüst ein Unterarmbruch zu. Er fand Aufnahme in der Chirurgischen Klinik.

Engelstürzte Baugerüst. In Baunten stürzte bei einem Bau ein Gerüst ein, wodurch ein Arbeiter so schwer verunglückte, daß er mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwei weitere Bauarbeiter wurden leicht verletzt.

Unfallsfall am Bagger. In Dahldorf ereignete sich auf der Kanalarbaustelle ein Unfallsfall. Der Arbeiter Otto Lemke aus Dahldorf kam beim Fortstreken des Baggers dem Bagger zu nahe und erlitt eine erhebliche Verletzung am Kopf. Ein Arbeitskollege konnte die erste Hilfe leisten und einen Notverband anlegen.

Tödlicher Sturz vom Dach. In Stadelhofen ereignete sich schon wieder ein bedauerlicher Unfallsfall. Bei Dacharbeiten beschäftigt, stürzte der verheiratete Leo Grimmig rücklings vom Dach auf Pfosten. Mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde der Derunglückte in das Oberschlesener Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Grimmig war 32 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Was ist Schwarzarbeit? 10 Richtsätze

Einem heftigen und erfolgreichen Kampf führt die neue Regierung gegen die Schwarzarbeit. Ein Merkblatt mit 10 Richtsätzen hat das Arbeitsamt Rheinland herausgegeben, die Art und Wirkung dieses Schadens sehr gut darlegen.

1. Schwarzarbeit im Sinne des Handwerks und der Industrie bedeutet die Ausführung von gewerblichen Leistungen und Lieferungen durch Personen, die ihr Gewerbe nicht ordnungsmäßig angemeldet haben.
2. Schwarzarbeit im Sinne der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge ist die Uebernahme besetzter Arbeit bei gleichzeitiger mißbräuchlicher Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung.

chlen des
2. Quartal
1933 betrug
meibungen
noch nicht
Berufsver-
bindlichkeit
erhöhliger
weg. Es
keine
über muß
und mit-
Wirtschafts-
für die
Staates

- Schwarzarbeit tritt sowohl allein als auch zusammen in beiden Erscheinungsformen auf; im letzteren Falle sind die damit verbundenen Schäden und Nachteile besonders groß.
- Schwarzarbeit hat zur Folge: Gefährdung und Existenz des Handwerks und der Industrie durch völlige Derivierung der Wettbewerbsgrundlagen, Schädigung der Sozialversicherung und der öffentlichen Finanze durch Beitragsausfall und unerschöpfliche Leistungen, Minderung der öffentlichen Moral, denn sie ist Betrug und Beihilfe zum Betrug, geboren aus schändlichem Eigennutz oder Gedankenlosigkeit, verbunden mit einem falschen veränderten sozialen Mitgefühl.
- Wer Schwarzarbeit vergibt oder ausführt, veründigt sich gegen die Allgemeinheit, denn er nimmt Menschen Verdienst und Brot, die auf ihrer Hände Arbeit unbedingt angewiesen sind.
- Schwarzarbeit unterwühlt mit das Gefüge des Staates; ihre zielbewusste Bekämpfung ist daher eine staatspolitische Notwendigkeit.
- Schwarzarbeit ist Sabotage am Wiederaufbauprogramm der deutschen Reichsregierung; denn sie bedeutet Fortbestand, nicht Bekämpfung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit.
- Bekämpfung der Schwarzarbeit ist Arbeitsbeschaffung, denn sie wandelt gescheiterte in gescheiterte Arbeit um.
- Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Nur aus dieser Grundeinstellung heraus kann und wird die Schwarzarbeit endgültig überwunden werden.
- Deutscher, denke daran! Sei auch Du Mitstreiter in diesem Kampf!

Ausschluß

Mit sofortiger Wirkung aus dem Verbands ausgeschlossen wurde der

Bauhilfsarbeiter Alfred Doß

aus Waren in Mecklenburg. Doß hat sich bis in die letzte Zeit hinein im martialischen Sinn betätigt, so daß er nunmehr von der Staatspolizei einem Konzentrationslager zugeführt wurde.

Wegen staatsfeindlicher Umtriebe, Vorbereitung zum Hochverrat und Betätigung für die illegale KPD und SPD. sind mit sofortiger Wirkung aus dem Verband ausgeschlossen worden:

- Wilhelm Bethke und Waldemar Anderjen.

Bethke befindet sich zur Zeit im Konzentrationslager Hamburg, Anderjen im Hamburger Untersuchungsgefängnis.

Aus dem Verband ausgeschlossen wurden außerdem die Maurer

- Julius Bloch und Alfred Brinkmann.

Beide sind mit ihren Beitragszahlungen im Rückstand und lehnten eine weitere Zahlung überhaupt ab.

Arbeitsbeschaffung für die Berliner Schornsteinfegeresellen

Die Erwerbslosigkeit hatte auch den Schornsteinfegerberuf sich als Opfer auserwählt. Rund ein Sechstel der in Berlin ansässigen Schornsteinfegeresellen lag ohne Arbeit auf der Straße. Solange der Zentralverband der Schornsteinfegeresellen Deutschlands nicht unter nationalsozialistischer Führung stand, war es nicht möglich, auf dem Gebiet der Erwerbslosigkeit Wandel zu schaffen.

Die nationalsozialistische Leitung der Fachschaft Schornsteinfegeresellen im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes hat sich lange damit beschäftigt, wie es möglich sei, die erwerbslosen Schornsteinfegeresellen unterzubringen. Es muß hier in Betracht gezogen werden, daß es nicht, wie vielleicht in anderen Ständen, möglich war, den Schornsteinfeger einem anderen Beruf zuzuteilen.

Da sich die Schornsteinfegermeister Berlins schon lange ebenfalls mit der gleichen Frage beschäftigt, ist es unserem Verbands-Fachschaffswart, Dr. Pfeiffer, Fachschaffsleiter der Schornsteinfegeresellen, gelungen, auf Grund großzügigsten Entgegenkommens der Schornsteinfegermeister eine Vereinbarung zustande zu bringen, die in kürzester Zeit zur Folge haben wird, daß es in Berlin nicht einen erwerbslosen Schornsteinfegeresellen mehr geben wird.

Die Schornsteinfegermeister verpflichten sich, für durch Zubauten entstehende Mehr- und Nebenarbeiten entsprechende Arbeitskräfte neben den tätigen Gesellen einzustellen. Die Entlohnung der zweiten Arbeitskraft im Kreisgebiet liegt weit über der Höhe des Tarifes eines Bauhilfsarbeiters.

Sollten nach dieser Maßnahme noch erwerbslose Schornsteinfegeresellen vorhanden sein, so ist auch zur Unterbringung dieser ein Plan in Arbeit genommen.

Das Entgegenkommen der Schornsteinfegermeister ist zu begrüßen und man kann hoffen und wünschen, daß die Meister im Reich und anderer Berufsarten sich hieran ein Beispiel nehmen und ebenfalls neben den schon vorhandenen Gesellen ein oder zwei weitere Arbeitskräfte dadurch unterbringen, daß die Meister auf die bisherige Höhe ihres Jahreseinkommens zu einem kleinen Bruchteil verzichten und dadurch deutsche Volksgenossen der Arbeit wieder zuführen.

Achtung! Baukontrollen durchführen!

Nachstehendes Bild zeigt eine Baustelle in Torgau, Grüner Weg, der bauausführenden Firma Hellmuth Krüger, Magdeburg, Staßfurter Str. 20.

Als Rüstung eines Schornsteinkopfes hatte man einfach 2 Kanthölzer durch die Dachlatten gesteckt und diese innen am Dachparren mit 2 fünfzölligen Nägeln angeheftet.

Die übrigen kümmerlichen Deckstellungen wurden erst angebracht, nachdem der Bauleiter seitens unserer Arbeitshilfsvertretung in Torgau energig darauf hingewiesen wurde.

Auf der lediglich aus zwei Kanthölzern und einigen darüber gelegten Brettern bestehenden Rüstung arbeiteten 3 Mann. Barrieren waren nicht vorhanden, auch Kippbretter waren nicht angebracht, so daß für die unter dieser Rüstung arbeitenden Zimmerer die Gefahr bestand, durch herabfallende Steinmassen getroffen zu werden. Für die Dachdecker fehlte eine Fangschränkung. Auch sonst herrschten auf der Baustelle die schlimmsten Mißstände.

Die Leitern waren viel zu schwach, die Sprossenfeigung zu weit und das Sprossenmaterial ganz minderwertig. Die Rüstbretter waren größtenteils nur 20 mm starke Schalbretter.



In der Baubude war keine Aufenthaltsmöglichkeit für die Arbeitskollegen, da sie lediglich zur Aufbewahrung von Baumaterialien dient und auch keine Fenster hat. Ebenfalls war ein Abort nicht vorhanden; nicht einmal für einen Derbandskassen zur vorläufigen Hilfeleistung bei etwaigen Verletzungen war gesorgt.

Die Arbeitszeit dauerte von morgens 6 Uhr bis zum Anbruch der Dunkelheit.

Bauarbeiter, es ist eure eigene Schuld, wenn solche Mißstände zutage treten können.

Reißt euch ein in den Arbeiterverband des Baugewerbes, meldet derartige Zustände den Derbandsortgruppen und den Arbeiterfußvertretungen, damit Abhilfe geschaffen wird.

Aus den Fachschaften

Fachschaft Bauhilfsarbeiter.

Seit einiger Zeit sind wiederholt Nachfragen gehalten worden, ob Bauarbeiter, die in anderen Verbänden organisiert sind, durch den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes unterstützt oder vertreten werden müssen. So liegt uns z. B. ein Schreiben vor, in dem sich Bauarbeiter, die bei uns organisiert sind, damit nicht einverstanden erklären können, daß andere ihrer Berufskollegen im Land- und Forstarbeiterverband organisiert sind. Den größten Teil des Jahres werden sie im Bauhof beschäftigt, erhalten einen höheren Lohn und zahlen ihren Beitrag — an den Land- und Forstarbeiterverband. Daß dieser Zustand auf die Dauer nicht tragbar ist, muß jeder ehrliche Arbeiter von selbst einsehen. Es geht natürlich nicht an, daß durch solche in anderen Verbänden organisierte Bauarbeiter unsere Mitglieder benachteiligt werden, zumal der Land- und Forstarbeiterverband nicht zur Deutschen Arbeitsfront gehört, sondern dem Land- und Forstministerium unterstellt ist.

Wenn ein Bauarbeiter von uns verlangt, daß wir seine Interessen wahrnehmen sollen, so müssen wir von ihm zunächst verlangen, daß er in unserem Verbands organisiert ist und seine Beiträge an uns abführt. Will er aber durch geringere Beiträge zu leisten sich als für unseren, sich einen finanziellen, wenn auch geringen Vorteil erringen, so soll er wissen, daß dieses Verhalten ein höchst unamerabhaftes ist. Er stellt sich dadurch von selbst außerhalb der für ihn geschaffenen Berufsvertretung und hat nun keinerlei Anspruch, von unserem Verbands vertreten zu werden. Soll er sich Hilfe und Unterstützung dort suchen, wohin er seine Derbandsbeiträge bezahlt. Vor allen Dingen aber ist so ein Verhalten nicht mit dem nationalsozialistischen Grundgesetz vereinbar: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Mit anderen Worten heißt das auch, daß jeder zahlende deutsche Arbeiter in dem Verbands organisiert sein muß, zu dem er beruflich gehört. Wer versucht, sich finanzielle Vorteile dadurch zu verschaffen, daß er einerseits seiner Beiträge wegen einem fremden Verbands angehört, andererseits aber bei unserem Verbands Arbeit, Rechtschutz usw. sucht, dem muß hiermit gesagt werden, daß in der Zukunft diese Doppelseitigkeit nicht gebildet wird. Darum auch du, Bauarbeiter, hinein in deinen Verbands zu deinem und deiner Arbeitskammeraden Vorteil!

Fachschaft Isolierer.

Durch den Anschluß der Isolierer an den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes ist es nun endlich möglich, die Interessen des Isoliererverbandes einheitlich mit den anderen baugewerblichen Verbänden zu vertreten. Es mag heute noch Außenstehende geben, die da glauben, Kritik an den neugegründeten Berufsvertretungen üben zu müssen und die versuchen, sich gegen bestehende Einrichtungen auflehnen zu müssen. Infolge der Gleichhaltung mit der „Deutschen Arbeitsfront“ ist ein einheitliches Zusammenarbeiten zwischen Betriebsinhaber und Arbeiter gewährleistet, da die in der „Deutschen Arbeitsfront“ stehenden nach dem nationalsozialistischen Grundgesetz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ handeln werden, um endlich Ruhe und Gleichmaß in die Wirtschaft zu bringen.

Alle haben in den vergangenen Jahren maßvollster Herrschaft zu leiden gehabt. Immer wieder haben die einzelnen Berufsverbände ihren bei ihnen organisierten Mitgliedern versprochen, für Arbeit und Brot zu sorgen und somit für ein menschenwürdiges Dasein. Aber was die

Herren Berufsvertreter erreicht haben, das hat ja der Deutsche Arbeiter ein in den „Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes“ alle es jetzt ist. Denkt auch ihr daran, daß der einzelne heute nichts mehr zu schaffen vermag.

Pflicht jedes einzelnen ist es im Gegenteil, mitzuhelfen, die Berufsorganisationen, denen er angehört, zu unterstützen. Es sollte sich jeder noch fernstehende, bei uns nicht organisierter Berufskammerad stets vor Augen halten, daß er kein Recht hat, irgendeine Beachtung zu werden. Wie werden wir duden, daß durch Außenstehende unsere gemeinsame Arbeit sabotiert und untergraben wird, da dadurch nur die Kameraden, die sich einer einheitlichen Führung unterstellt haben, zu leiden hätten und in ihren Reden nur geschmäht würden. Nur der kann von seiner Berufsorganisation gehört und vertreten werden, der sich rechtzeitig zu ihr bekennt hat.

Deshalb, ihr noch Fernstehenden, besinnt euch nicht länger! Treter ein in den „Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes“, alle es jetzt ist. Denkt auch ihr daran, daß der einzelne heute nichts mehr zu schaffen vermag.

Ihr aber, Kameraden, die ihr bei uns seid, werdet, wo und wie ihr nur könnt, bei allen Fernstehenden, daß auch sie zu uns finden und Helfer werden, das neue Deutsche Vaterland mit unserem Führer Adolf Hitler so zu bauen, daß wir wieder sagen können: Der deutsche Arbeiter hat sich bejonnen; er ist wieder deutsch geworden.

Mit unserem Führer für einen freien deutschen Arbeitsmenschen, für Arbeit, Recht und Brot.

Fachschaffsversammlung der Ofenheizer in Leipzig. Am 30. August fand die erste Fachschaffsversammlung der Ofenheizer und Hilfsarbeiter im Volkshaus statt. Kollege Liebig von der Derbandskreisleitung des DAB. eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kollegen. Die Fachschaffsversammlungen, so erklärte er, haben in Zukunft die Aufgabe, tarifliche sowie berufliche Fragen zu klären. Hier sollen die Kollegen in sachlicher Aussprache über bestehende Mißstände und Härten diskutieren. Kollege Schaub sprach anschließend über die Pflicht, sich zu organisieren. Er wandte sich in seinen Ausführungen gegen die übermäßige Beschäftigung von Lehrlingen und gegen die Schildeprelle der kleinen Geschäfte. Er forderte alle Kollegen auf, unverzüglich die Geschäfte zu wechseln, die sich weigern, den Tarifvertrag anzuerkennen. Jeden Mittwoch von 17 bis 18 Uhr wird im Volkshaus, Zimmer 93, eine Sprachstunde abgehalten, die alle Gelegenheit bietet, sich über tarifliche Fragen zu unterrichten. Die Fachschaffsversammlungen finden jetzt jeden Mittwoch nach dem 15. jeden Monats statt. In der folgenden Aussprache wurden einige Anfragen der Kollegen klargestellt bzw. der Leitung zur Abstellung empfohlen. Als gänzlich unmöglich wurde es mit Recht bezeichnet, daß unsere Berufskollegen seit Mitte des vergangenen Jahres keinen Anspruch auf Ferien mehr haben. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Zum Schluß forderte Kollege Schaub alle Kollegen auf, reiflos die Versammlungen zu besuchen und auf Innehaltung des Tarifvertrages zu achten und alles zu tun, um auch den letzten Kollegen gemerktschaftlich zu organisieren.

Fachschaft Köpfer, Senftenberg. Am Sonntag, dem 3. September, fand eine Versammlung im Lokal „Zur Eisenbahn“ statt, an der Arbeitnehmer wie Arbeitgeber teilnahmen. Der Fachschaffswart des Köpfergewerbes begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Derbandskreisleiter, Dr. W. O. die, das Wort zu seinem Vortrag „Nationalsozialismus und Volksgemeinschaft“. Seine Ausführungen waren eine Gegenüberstellung von Marxismus und Nationalsozialismus und wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Derchiedene Fragen, die gestellt wurden, konnten alle zur Zufriedenheit beantwortet werden.

Aus Verbandskreisen

Verbandskreis Bauten. Nachdem der Derbandskreis Bauten die Einteilung und Errichtung einzelner Ortsgruppen durchgeführt hat, fand am 7. d. M. die erste Sitzung sämtlicher 15 Ortsgruppenleiter in Bauten statt. Der Derbandskreisleiter, Dr. Zimmermann, begrüßte die Ortsgruppenleiter und schilderte in längeren Ausführungen Zweck und Aufgaben des Ortsgruppenleiters. Ein jeder muß sich selbstlos und ehrenamtlich in den Dienst dieser Arbeit stellen, nur so kann unser alter nationalsozialistischer Grundlag „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in der Tat verwirklicht werden.

Dr. Zimmermann führte weiter aus, daß mit allem Nachdruck Doppelverdiener und Schwarzarbeiter aus dem Arbeitsprozeß verdrängen müssen, denn es geht nicht an, daß der erwerbslose Berufsarbeiter jahrelang auf der Straße liegt, wohnungslos auch in Sachsen noch schätzungsweise 45 000 Doppelverdiener vorhanden sind. Nach einer kurzen Pause setzte eine allgemeine Aussprache ein, die bewies, daß eine Aufklärung der OGS unbedingt notwendig war. Dr. Zimmermann schloß nach dreistündiger Sitzung die Zusammenkunft und forderte alle Kameraden dazu auf, unbedingte Mitarbeit zu leisten und so an der Derwickelung des nationalen Sozialismus mitzuhelfen.

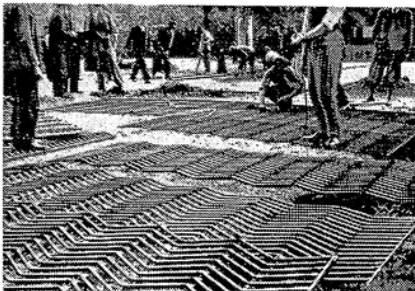
Verbandskreis Bergisch-Gladbach. Am 26. August hatte Derbandskreisleiter Dr. J. M. u. e. r. alle Ortsgruppenleiter zu einer Sitzung nach Bergisch-Gladbach eingeladen. Nach längeren Ausführungen des Kreisorganisationswartes sprach der Kreisleiter der ISBO, Dr. Hans Mauer, über den Neuaufbau unseres Vaterlandes im Sinne des Nationalsozialismus. Anschließend wurde in mühevoller Arbeit die umfangreiche Tagesordnung erledigt. Am Schluß dankte der Derbandskreisleiter allen Ortsgruppenleitern für ihre treue Mitarbeit am Aufbau unseres Verbandes und konnte zu weiterer rastloser Tätigkeit im Sinne unseres großen Führers an. Mit einem dreifachen Sieg heil wurde die erste Sitzung der Ortsgruppenleiter unseres Verbandskreises geschlossen.

Verbandskreis Bocholt. Im Derbandskreis Bocholt des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes hat die Aufklärungsarbeit des Kreisleiters, Dr. Ernst B. a. d.

Von unserer Arbeit

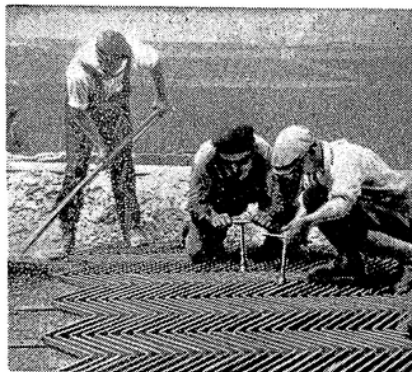
Die Stahlroststraße

Unsere Reichsregierung ist mit allen Mitteln bestrebt, den Kraftwagenverkehr zu steigern. Bekannt ist der gigantische Bauplan der Kraftwagenstraße durchs ganze Reich, der für die Arbeitsbeschaffung eine große Bedeutung hat. Der Straßenbautechnik sind hierfür gewaltige Aufgaben erwachsen, und es gibt viele Vorschläge, den immer größer werdenden Abnutzungsercheinungen der Straßendecken bei gesteigertem Verkehr gerecht zu werden. Vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus dürfte die Stahlroststraße eine der billigsten Baumweisen sein, über die wir nachstehend einiges berichten wollen.



Zusammenbau der Rostelemente.

In Anlehnung an englische Vorbilder ist nach mehrjährigen Vorarbeiten ein Bauverfahren entwickelt worden, bei dem der Stahl in einer hierfür besonders geeigneten Form dem Baustoff darstellt. Diese Stahlkonstruktion hat die Form eines Rostes und bildet somit eine zusammenhängende und ununterbrochene Straßenbedeckung. Die Verbindung der Elemente untereinander findet durch Elektroschweißung an Ort und Stelle statt. Selbst ein schwacher Straßenunterbau genügt, um mit dem Stahlrost schwerste Verkehrslasten zu tragen. Eine Verankerung im Boden ist nicht erforderlich. Die Decke besitzt vielmehr durch ihre Konstruktionsart eine derartige Haftfähigkeit am Boden, daß auch bei stürkster Beanspruchung, selbst auf geneigter Straße, eine Lageveränderung (Rutschen) ausgeschlossen ist. Dabei ist die Stahlrostkonstruktion nachgiebig genug, um sich allen Richtungs- und Steigungsänderungen im Straßenzuge ohne besondere Formgebung anzupassen. Deshalb kann die Decke auch unter außergewöhnlichen Verhältnissen, wie Terrainenkungen, Frostauftreibungen in Sumpfgeländen, Erschütterungen durch Erdbeben usw. keine Sprünge oder Risse erhalten. Sie gewährt selbst vielmehr gewisse Dehnfähigkeit, so daß Gefälle, Wellen, Schlaglöcher ausgeschlossen sind.



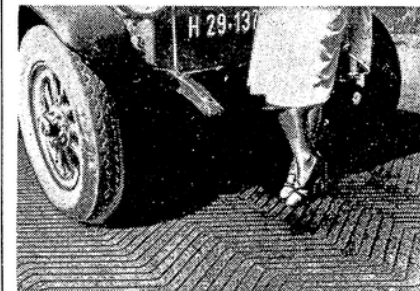
Herstellung der Schraubenverbindung zwischen den einzelnen Elementen der Rostdecke.

Die Stahlroststraße hat weit bessere Fahrereigenschaften als Asphalt- oder Betonstraßen, sie erhält bei der Benutzung eine griffige Oberflächenkonstruktion, die als Gleitfuß wirkt und ständig erhalten bleibt. Dies wird dadurch erreicht, daß die weiche Füllmasse gegenüber den widerstandsfähigen Stahlstäben um ein geringes und begrenztes Maß (2 bis 4 mm) zurücktritt. Dadurch erhält die Straße



Stahlrost auf der Schotter-Unterlage.

eine leicht wellige Oberfläche, die zwar genügt, das Gleiten der Fahrzeuge wesentlich zu vermindern, umgekehrt aber so gering ist, daß sie bei keinem Fahrzeuge, nicht einmal bei Radfahrern, merkbar in Erscheinung tritt. Eine besondere Rolle spielen auch die Transportkosten des Materials, die unwesentlich sind, und selbst bei weiten Strecken nicht ins Gewicht fallen. Die Stahlroststraße läßt sich jedem Verkehr anpassen und kann in allen Stärkeklassen, vom Fußweg bis zur schwersten Straßenbedeckung, hergestellt werden. Der Verfall der Straße kann von ungeübten Arbeitern unter-



Die fertige Stahlroststraße.

Zuhilfenahme weniger Handwerkszeuge durchgeführt werden. Nicht unerwähnt sei weiterhin, daß hierbei ausschließlich im Innland erzeugte Materialien verwendet werden.

Da die Verkehrsbeanspruchung fast ausschließlich bei Roststäben betrifft, werden an die Füllmasse hinsichtlich mechanischer Widerstandsfähigkeit, Dehnfähigkeit und keine besonderen Ansprüche gestellt. Es kommen in erster Linie billige Gesteinskörnungen oder heutzutage in Betracht. Hierbei genügt nach den praktischen Erfahrungen eine Ausfüllung der Rostfächer mit gewöhnlichem Kies, der an der Oberfläche mit Bitumen-Emlage nach einem Kaltverfahren ein- bis zweifachig getränkt wird. Die Oberflächenbehandlung soll in erster Linie den Wasserabfluß dienen und die Staubbildung verhindern. Das Verfahren ist billig.

Die Stahlroststraße bringt auch gegenüber den bisherigen Straßenbauten weitere, in vielen anderen Beziehungen wesentliche Vorteile mit sich. Bei ganz kurzen Bauabschnitten von nur wenigen Metern, die in kürzester Zeit hergestellt werden können, sind Verkehrsunterbrechungen nicht nötig. Die Bauweise ist unabhängig von der Witterung, solange die Unterlage noch eis- und schneefrei ist.

Zement und Beton als Rostschutzmittel.

Die rostschützende Wirkung von Zement und Zementbeton auf die zur Armierung dienenden Eiseneinlagen ist im Bauhandwerk allgemein bekannt; sie beruht auf geringen Mengen Kalziumhydroxyd, die im abgekühlten Zement stets vorhanden sind. Bei genügend hoher Konzentration des Kalziumhydroxyds kann man damit rechnen, daß das im Zement eingebettete Eisen nicht rostet. Trotzdem wird die rostschützende Wirkung des Zements in der Regel nur als eine angenehme Nebenwirkung betrachtet; die Anwendung des Zements als Rostschutzmittel ist ziemlich selten. Nur zu rostschützenden Umarmungen einzelner Rohre findet er häufiger Verwendung. Wie Prof. Dr. R. Grün auf der Korrosionsstagung (1932) hervorhob, geht man hierbei in der Regel davon aus, daß man die zu schützenden Eisenteile mit Tutebinden umwickelt, die mit Zement getränkt sind. Allerdings beschränkt man sich hierbei nicht auf die Anwendung dieses rostschützenden Mantels, man verwendet vielmehr die Tutebinden nur als äußeren Schutz der bereits mit einem Rostschutzmittel versehenen Rohre.

In umfangreicher Weise findet Zementmörtel als Rostschutz Verwendung, wo er zugleich zur Umarmung oder Verstärkung einer Konstruktion dienen kann. Man geht hierbei davon aus, daß man die zu schützenden Teile mit Drahtnägen, Stredmetall usw. umkleidet und hierauf den Zementmörtel aufträgt. Im übrigen kann man zu dem gleichen Zweck den Zement im Wege des Gießverfahrens auch direkt auf die eisernen Konstruktionsstücke aufspritzen. Kiesbeton findet bei eisernen Brückenkonstruktionen als Rostschutzmittel Verwendung, wo gleichzeitig eine Verstärkung der Konstruktion angestrebt wird. In jüngster Zeit bedient man sich bei derartigen Bauten häufig der sogenannten Melan-Bauweise, bei der zunächst die Eisenkonstruktion fertiggestellt wird. An dieser hängt man die Holzverkleidung für den Beton auf, unter Vorbelastung mit Sand. Wenn die Schalung vollendet ist, wird die Sandbelastung nach und nach durch Beton ersetzt. Man erhält so ein feuerfesteres Baumerk, bei welchem man mit wesentlich geringeren Abmessungen auskommt als bei gewöhnlichen Eisenbetonbauwerken.

Eine rostschützende Wirkung vermag die Betonbedeckung aber auf Eiseneinlagen natürlich nur dann auszuüben, wenn sie genügend stark ist. Bei Rippendecken schreiben z. B. die Bestimmungen des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton eine Bedeckung von 1 cm vor, während die Bedeckung des Eisens bei Konstruktionen im Freien mindestens 2 cm betragen soll. Hierbei gelten Steinverkleidungen und dergleichen nicht als Betonbedeckung. Bei großen Abmessungen (Brückenbauten und dergleichen) und besonders schwierigen Verhältnissen empfiehlt es sich, mit der Ueberbedeckung der Eiseneinlagen über 2 cm hin-

auszugehen. Bei sehr großen Abmessungen (z. B. Schleusenpforten und dergleichen) und bei Brücken über Eisenbahnen mit Dampftrieb ist eine Ueberbedeckung von 4 cm und mehr zweckmäßig. Ferner kommt es auch sehr wesentlich auf die Beschaffenheit des Betons an. In erster Linie ist ein besonders dichter und wasserundurchlässiger Beton zu verwenden. Es wird empfohlen, die zur Bewehrung von Beton dienenden Eisenteile bei Verwendung von erhärtetem Beton mit einer Schicht weichen Betons zu umgeben oder mit Zementmörtel einzuschlämmen, wobei darauf zu halten ist, daß die Zementmörtel beim Einbringen des Betons noch vollkommen frisch ist.

Herstellung poröser Bauplatten.

Es sind bereits verschiedene Verfahren zur Herstellung poröser, schall- und wärmeiszierender Bauplatten bekannt, bei welchen die Porosität des Materials dadurch erzielt wird, daß das in ihm enthaltene Wasser verdunstet, während die Faserbestandteile des Baustoffes ihre ursprüngliche Struktur bewahren. Um die Bauplatten, zur Vergrößerung ihres Gewichts, mit größeren Hohlräumen zu durchsetzen, pflegt man dem Werkstoff Gase erzeugende Substanzen (Blähmittel) beizumischen. Diese zerlegen sich in der für die Trocknung aufgewendeten Hitze und treiben dann den Werkstoff auseinander, oder sie verflüchtigen sich und lassen größere Hohlräume im Material zurück. Dies Verfahren ist z. B. bei Zement und Gips anwendbar; bei Ueberblähung aber, die stark gasdurchlässig sind, würde eine Aufblähung und Codierung des Gefüges nicht eintreten, da die sich bildenden Gase sofort entweichen.

Es ist aber jetzt einer schweizerischen Firma ein Patent erteilt worden, nach welchem man auch gasdurchlässige Werkstoffe durch Anwendung gasbildender Mittel mit Hohlräumen durchsetzen kann. Zu diesem Zweck werden Blähmittel in Form größerer oder kleinerer Körner verwendet, die zunächst mit einer plastischen, elastischen und undurchlässigen Hülle umgeben werden. Sie können beispielsweise in eine Gummiemulsion getaucht werden. Die elastische Haut dehnt sich bei der Verflüchtigung oder Zerlegung des Blähmittels aus, so daß Hohlräume im Werkstoff entstehen. Es ist zwar anzunehmen, daß die Haut platzt, wenn die Ausdehnung einen gewissen Grad erreicht

hat; dies ist aber ohne Bedeutung, da dann der Zweck, die Bildung von Hohlräumen, bereits erreicht ist.

Als Blähmittel können chemische Verbindungen, wie Ammonium-Carbonat, Natrium-Bicarbonat u. a., verwendet werden. Die auf diese Weise hergestellten porösen Bauplatten zeichnen sich dadurch aus, daß neben den durch die Verdampfung des Wassers entstehenden feinen Poren noch eine Anzahl von Hohlräumen größerer Abmessungen geschaffen wird, welche das Gewicht der Platte erheblich verringern.

Die technische Durchführung des Rügendammbauprojektes

Ueber die technische Durchführung des Rügendammbauprojektes sind folgende Einzelheiten in Erfahrung zu bringen: Im Querschnitt erhält der Damm eine Kronenbreite von 13,5 m, von denen 5,50 m für den Bahnhörskörper und 8 m für die Straße vorgehalten sind. An der Sohle ist der Damm etwa 100 m breit. Der Damm beginnt am Feldrande über dem Straßenerdwall, führt über den Nordrand der im Straßenerdwall gelegenen Insel Dänholm und erreicht die Insel Rügen etwa an der Stelle des jetzigen Bahnhöfs Altseefahr. Die neue Eisenbahnlinie, die etwa 4,5 km lang wird, von denen 2,5 km auf dem Damm liegen, schließt auf dem Festlande an den Bahnhof Straßand an. Am Ufer, kurz bevor sie auf den Damm übergeht, ist ein neuer Haltepunkt „Straßand Hafen“ vorgehalten. Auf der Insel Rügen mündet die neue Linie im Bahnhof Altseefahr in die alte bestehende Linie nach Saßnitz ein. — Die Straße wird auf der Festlandseite durch neue Verbindungswege an die fahrdienlichen Straßen von Straßand und ebenso unmittelbar an die Provinzialstraße nach Berlin angegeschlossen. Auf Rügen wird eine neue Verbindung zwischen dem Damm und der Provinzialstraße, die von Altseefahr nach der Kreischauffee über Bergen und den Rügigen Bädern führt, in Ziegelgraben zwischen dem Insel Dänholm und dem Festlande, als auch im Boden der Insel Dänholm und dem Festland Brücken vorgehalten. Die Ziegelgrabenbrücke besteht aus drei Öffnungen, zwei seitlichen von je 50 m und einer mittleren von 25 m Spannweite. Da der Fahrweg für den größten Teil der durch den Straßand gehenden Schiffahrt in den Ziegelgraben verlegt wird, so wird die mittlere Öffnung dieser Brücke, deren feste Teile 6 m hohe Durchfahrtshöhe über Mittelwasser erhalten, als Klappbrücke ausgebildet, die für die Schifffahrt geöffnet werden kann. Die Brücke im Boden dient in der Hauptsache als Fuhrbrücke. Sie erhält zehn Öffnungen von je 54 m Spannweite. Dieses Baumerk ist als feste Brücke ausgebildet. Um jedoch auch einem Teil der Schiffahrt die Durchfahrt durch den Boden zu ermöglichen, soll diese Brücke eine 1,40 m hohe Durchfahrtshöhe von 8 m bei Mittelwasser erhalten

Auf Anordnung des Führeramtes

der Deutschen Arbeitsfront ist „Der Deutsche“ Pflichtorgan sämtlicher Gliederungen und Verbände der Deutschen Arbeitsfront. Herausgeber Dr. Robert Ley. Zu beziehen durch die Post oder durch den Verband

Unterhaltung und Wissen

Bauarbeiters Schicksal

Hier sind wir im Lande des roten Eisensteins. Berge hoch, mit Wald bestanden. Grüne Flüsse durch die Täler. Und drüben steht das Hüttenwerk — kalt, unfruchtbar, einfaß, schon seit einem Jahrzehnt stillgelegt — der deutsche Eisenstein konnte mit dem hochwertigen Schweden-erz nicht mehr konkurrieren — das Hüttenwerk starb langsam ab, alles zerfiel, die Maschinen rosteten, die Hochöfen starben, der Wind fraß an der Dächer. Und die Generalversammlung der Aktionäre beschloß — auf Abbruch zu verkaufen! Das tote Hüttenwerk wurde in der Zeitung auf Abbruch ausgeschrieben: es fanden sich Leute, die an dieser Eisenleiche noch verdienen wollten — na ja; und dann kamen eines Tages die Bauarbeiter, das letzte Schicksal des einst heiß puffenden Hüttenwerkes sollte sich erfüllen — das Ganze wurde schwinden, die Einzelteile würden irgendwie nach Umschmelzung neuem Aufbau dienen. Also war der Abbruch des Hüttenwerkes in tieferem Sinne gar kein Tod — mehr eine Umwandlung. Und doch war es ein Tod. Das fühlten am meisten die Einwohner des nahen Dorfes, denen das Hüttenwerk jahrzehntlang das Schicksal gewesen war: Däter und Söhne, Urgroßvater und Enkel, Generationen nach Generation: alle hatten sie Arbeit und Brot vom Hüttenwerk bekommen; gewiß, es war ein hartes Feuerbrot gewesen — aber es hatte doch genügt und nun ist alles aus!

Die Schornsteine flelen — gepregelt, laute Explosionen, wie im Kriege. Die Maschinenhallen leerten sich, einstige Schwungräder lagen flach auf dem Baude: sie, die einstmals in rasendem Laufe und Schwung Tag und Nacht gewirbelt und gewirbelt hatten — eine gewisse Traurigkeit ergriß selbst die Kollegen Bauarbeiter, trotzdem daß sie bei den Abbrucharbeiten Verdienst, Brot, 'ne Rolle Stoff und 'ne Flasche Bier oder gar zwei fanden.

Die Arbeit war nicht so einfach, es hieß vorsichtig sein — die Stahlklauen bliffen sich wie Riesenzähne in die Mauern ein: hebe — und Brocken auf Brocken stürzten die Mauern in die Tiefe: das gab viel Staub, der Kaltschweiß brannte in den Augen, er fraß sich brennend in die Haut ein: bis unterm Hemd, Schuftern und Buckel wurden wund — die Sommerhitze krahnte unbarmherzig auf die Trimmerkälte herab — wenn's doch mal ein Gewitter gäbe — ja, alle Bauarbeiter seufzten sehnsüchtig nach Abkühlung entgegen; Regen würde den Staub erlösen und die roten Stirnen kühlen und die Lungen und das Herz erleichtern.

Eigenartig — es wurde beim Abbruch nicht gejubelt, was es der Hitze wegen, oder —? War es die Sterbestimmung des Abbruchs? Nicht mal die Scherben lagen: die sonst doch in jedem Neubau wie die Stare pfeifen und wie die Amseln singen — ja! Neubau, das war eben was anderes.

Und jetzt schließlich die Pfeife Dater Nikkels auf: des Dorarbeiters der Abbruchkolonne — wohlau, Kollegen, Mittag, heiß, laßt uns ruhen, laßt uns rauchen, laßt uns verjähnen, essen und 'ne Pfeife Tabak rauchen. Hollhör: in die Bube!

Auch in der Mittagsbude war es heiß, trotzdem die drei Fenster aus den Holzwänden herausgenommen waren und die Gäre aus den Angeln gehoben — leichter Luftzug ging durch die Holzbude — der Ofen hatte draußen gestanden: an dem die Schnäpse und die biedereren Kaffeekannen gewärmt worden. Hannes Blau, der älteste Lehrling — servierte den Kollegen am langen Tisch, Hannes hatte den Tisch fein säuberlich gedeckt: mit großen Zeitungsbältern vom „Dölkischen Beobachter“, an jeder Tischdecke lag ein bescheidenes Stein auf den weißen Tischdecken — 100 — und nun eßt mal und trinkt euren Kaffee und laßt es euch gut schmecken: Hannes Blau wünscht euch allen einen gesegneten Appetit.

Und wie es so beim Essen in 'ner Baubude geht — es schmeckt — es schmeißt — und hinterher springen kleine Gespräche auf — Frage und Antwort umspielen sich wie Falter in der Frühsonne — die lustige Frühsonne ist der gesunde Humor. Ja: der Humor unter den Bauarbeitern, der geht nicht unter, und das ist ein großes Glück — wenn er auch zeitweise beim Staub der Arbeit erstickt wird. Aber in den Ruhepausen breitet der gesunde Volkshumor immer und immer wieder seine Flügel. Und nicht nur Humor — auch scharfe Erkenntnisse: Philosophien und Lebensweisheiten schwirren gleich Bienen oder goldenen Wespen durch die Baubuden. Die Bauarbeiter haben Mutterwitz, ihre Sprache kann wie Sturm und Hagel sein: erlernt vom wechselnden Wetter, dem der Bauarbeiter sein ganzes Leben lang ausgesetzt ist. So wie das Wetter ward auch der Charakter der Bauarbeiter: sonnig, trüblich, stürmend, segnend — der Regen beschränkt die Reiter des Denkens.

Und so zwischendrin guckten unsere Bauarbeiter in der Mittagsbude auf ihre Tischstühle — zwischen einem Bissen und dem anderen: sie lasen die großen Leberstücken in der Zeitung — da stand was Interessantes: die einstigen Führer — — bja, wo waren sie, die Führer und Derführer von gettern: Dater Nikkel las nun laut aus dem Zeitungsblatt auf dem Tische vor: ausgerückt, nach Prag, Paris, Brüssel — und von dort aus machten sie die Heimat wieder, warfen mit Kot — — nananana: schimpfte Dater Nikkel, das ist nicht das Richtige — da sind sie ausgerückt, die großen Führer von gettern, und fromt mit ihrem Gesandtschaftsbesuchen und fromt mit ihrem Gesandtschaftsbesuchen in die Welt — sich selbst haben sie gerettet! wer hätte ihnen denn was in der Heimat getan: wer ausstüdt, der hat ein schlechtes Gewissen, die Führer von gettern, uns Arbeiter haben sie ihrem Schicksal überlassen; und sich selbst haben sie salbirt! Pfui Deibel, das ist kein Charaktertum, wer ehrlich ist:

Ich sehe den Herbst wie einen Vater

Die Erde trank der Sonne Kraft,
Nun ist sie selber trunken
Und zahlt mit goldener Frucht,
Was ihr zur Schuld geworden.
Am Weinstock lockt der Neben
Schmackhaft Feuer.
Es lacht und singt die Winzerin;
Daß alle Herzen glücklich schlagen
Ist Dank genug.

Im Walde springt der Quell,
An Munterkeit dem Kinde gleich,
Hinab in's Angewisse,
Um fortzuwandern, um groß zu werden,
Vielleicht nur Bach, vielleicht auch Fluß.
Nur zu! Noch trägt dein Rücken
Keine Last, gewitterschwer,
Daß Richtung du erwirbst.

Ich sehe den Herbst
Wie einen Vater sorgen und wandern,
Daß die Scheuern gefüllt sein.
Gärten und übrige Welt
In Vuntheit sich kleiden.
O, lieb wie ich der vollen Becher
Süße Frage: Wann, Freund, stiehest
Die Stunden, wolkenleicht?
Wann schmeißt uns rechtliches Tun?

Alexander Merly.

der verläßt seine Kollegen nicht, der hilft mit beim Abbruch des Alten, der hilft mit beim Umbau: der schreitet mit zum Neubau. Wir waren doch Demokraten, das heißt: die Mehrzahl bestimmt den Lauf der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung — heute stehen 75 % des deutschen Volkes hinter dem neuen System, das alte System hat verjagt — versuchen wir's mit dem neuen. Alle Mann mithelfen! Wo das alte Hüttenwerk stand, da soll der Bauersprung und die Schemachine gehen — und neue Stellungen werden wir Bauarbeiter erlernen, Bauernhaus, Scheuer und Stall — hohe Dächer, weiße Wände — das wird eine Freude sein: wenn wir auf der Abbruchstelle am Umbau die grünunte Richtkronen im Winde schaukeln sehen — das wird kommen, wir gestalten bestmögliches Schicksal, wir gestalten unser Schicksal selbst — das Alte hat verjagt, das Neue wird glücken. Freijuh!, Kameraden: ans Werk, Mittag ist um!

Max Dertch.

Fahrt mit dem Fischdampfer in die Nordsee

Cuxhaven, die ruhige Stadt an der Elbmündung, hat einen der größten Fischereiflotten. Zwischen dem Bädersteig und dem Bremerkanal sind an feinsten Masten zwoifische Dampfer verankert — die Fischdampfer. Die wirken gegen die schmutzigen Dampfergeschiffe, die solchen Belgolandsdampfer und die impoantesten Ozeanriesen klein und häßlich. Kein Babegast beachtet sie, wenn sie den Hafen verlassen und an der Alten Liebe vorbei dem freien Meer entgegenfahren. Nur einige junge Seemannsfrauen schauen mit erntigen Augen den Fischdampfern nach.

Die Seemannsfrauen sind es gewohnt, daß ihre Männer drei bis vier Wochen fortbleiben, dann zwei Tage zu Hause sind und wieder hinausfahren. Sommer und Winter geht das so. Nur manchmal im Hochsommer tritt eine Pause von ein bis zwei Monaten ein: Die Aufstiegezeit.

Ein schwerer Beruf!
In Cuxhaven gehören alle Fischdampfer — ungefähre hundert — einer Gesellschaft, der Cuxhavener Hochseefischerei A.-G., der größten Fischdampfer-Reederei Europas. Die Matrosen werden für jede Reise gegen feste Heuer und Prozente vom Fangelohne angeworben.

Zum ersten Male befindet sich auf einem Fischdampfer und fährt dem offenen Meer entgegen. Die Besatzung besteht aus zwölf Mann. Unsere Reife geht nach Islands Küste. Gleich hinter Helgoland beginnt es unbehaglich zu werden. Der kleine Dampfer schaukelt so stark, daß man immer wieder einen Halt suchen muß, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Ständig brausen die Wellen über Deck.

Knapp vierzig Meter mißt das Schiff vom Heck bis zum Steven, und kaum sieben Meter ist es breit. Es birgt die Kajüte für den Kapitän, die beiden Maschinisten und Steuerleute und den Koch; dann den Mastenraum, den Eisraum zur Aufbewahrung der Fische und unter der Deck, dem vorderen Aufbaut, die Mannschaftsboxen nebst einigen Vorratsräumen.

Sechs Tage lang treibt die unermüdete Schraube den Dampfer durch die unruhigen Wellen der Nordsee und die langhinter rollende Dünung des Nordatlantik. Ringsum nur Wasser, Nebel, Möwen und pelende Schwelmsfische.

Die Sphendons- und Orknay-Inseln bleiben als Silhouetten am nördlichen Horizont zurück. Die Feilenklüften der Fjeder verbleiben in dem Dämmerlicht. Dichter wird der Nebel. Sturm hebt an.

Aber plötzlich wird die See glatt, der Nebel teilt sich, und in schimmernder Dämmerung von Sonne, Eis und Schnee liegt vor uns die Küste von Island mit dem höchsten Berg der Insel: Göttsfjall-Tökull.

Für die Beladung des Fischdampfers beginnt die Arbeit. Große Scheppecken werden ausgelegt. Trichterförmig öffnen sie sich im Wasser. Alle vier Stunden wird das Netz „hochgeholt“ und die zuckende Ladung der Fischreife prasselt auf Deck. Die Fische — Schellfische, Kabeljaus, Seezungen, Katfische, Schollen, Rotbarsche, Heibauts, Seelachs — werden von den Matrosen sofort geschlachtet, mit einem Wasserjähnsack fein säuberlich geprügt und dann unter Deck aufs sorgfältigste in Eis verpackt.

Elf Tage lang kreuzt der Dampfer an Islands Küste, Tag und Nacht wird gefischt und geschlachtet.

Mit einem Fang von zwötfshundert Zentnern Fischen wird die Heimreise angetreten. Zunächst geht es nach Aberdeen, dem großen englischen Fischmarkt. Auf die telegraphische Order der Reederei kehrt der Dampfer nach Cuxhaven zurück, da der hiesige Fischmarkt einen höheren Gewinn verspricht.

Nach vierundzwanzig Tagen fährt der Fischdampfer wieder an der Alten Liebe vorbei in den Cuxhavener Fischereihafen ein. Reichlich drei Wochen der schwersten Arbeit in Sturm und Wellen sind vergangen.

Am Hafen stehen Frauen. Sie empfangen ihre Männer mit glücklichem Lächeln.

Manche dieser Frauen haben aber schon vergessens gewarnt auf den Gemüher ihrer meist kinderreichen Familie. Joac. Petersen.

Splitter und Balken

Eine Meeresdahlie von noch nie gesehener Größe.

Die Meerestiefe birgt noch viele uns unbekannte Wunder und Schönheiten. Es ist immer dem Zufall zu danken, wenn das Meer seine verborgenen Wunder preisgibt. So erfahren wir jetzt vom Rotterdamer Aquarium, daß es in oer Besitz einer Meeresdahlie von noch nie gesehener Größe gekommen ist. Sie hat den Umfang eines großen Tellers. Man hat sie in der Nähe der Doggerbank aufgefunden. Meeresdahlieen sind an und für sich keine Seltenheit, man findet sie in einer Tiefe von 21 bis 25 Faden häufiger; aber bisher sind sie noch nicht in dieser Größe gesehen worden. Man hat sie im Aquarium bei den anderen Anemonenarten und „fischfressenden“ Blumen untergebracht, und sie hat sich, trotzdem doch die Bedingungen eines so tiefen Wassers fehlen, bis jetzt außerordentlich gut erhalten. Daß sie eine große Anziehungskraft auf die Besucher ausübt, versteht sich von selbst.



Sudolf Schlett: Junge Mutter

aus dem Kalender „Sonn und Regen“ Verlag Reich Verlag, Berlin-Gesundhof

(Fortsetzung von S. 155.)

man n, jetzt darin sichtbaren Ausdruck gefunden, als der Kreis Bocholt zur Zeit eine Mitgliederzahl von 700 aufweisen kann. Dies ist um so bemerkenswerter, da im ganzen Kreise nach erfolgter Gleichschaltung der alten Verbände und Gewerkschaften nur 40 Organisierte übernommen werden konnten. Man ersieht daraus deutlich, daß die Arbeitskammeraden in den ehemals schwarzen Kreisen Bocholt-Borken die Idee unseres Führers Adolf Hitler voll und ganz verstanden haben. Ortsgruppenversammlungen haben in den Orten Bocholt, Borken, Raesfeld, Groß-Reken, Dellen, Ramsdorf und Rheede stattgefunden. In jeder Versammlung konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß sich die Arbeitskammeraden nach dem Aufklärungsoratorium des Pg. Badmann ohne Ausnahme freudig mit Begeisterung in den Dienst der Sache stellten. Es gilt jeden schaffenden Volksgenossen seinem Berufsverbande zuzuführen eingedenk des Wahlspruches: „Einer für alle, alle für einen.“

Derbandskreis Brieg. Am 10. September hielt der Derbandskreis Brieg im großen Bergesaal, der mit Hakenkreuzfahnen und vielem Grün geschmückt war, seine erste öffentliche Versammlung ab. Nach einem Gedanken an den zuletzt verstorbenen Arbeitskollegen Schaar sowie an die vielen Kämpfer, die für die Idee Adolf Hitlers gefallen sind, sprach der Vertreter der Derbandsbezirksleitung, Hoffmann, über tarif- und arbeitsrechtliche Fragen und anschließend über das Thema „Baueloge“. Ferner sprach Pg. Lukas über die Stellung des Verbandes im händischen Aufbau. Derbandskreisleiter Pg. Bredel, Breslau, forderte die Kollegen zu fester Kameradschaft auf. Mit einem dreifachen Sieg heil schloß der Derbandskreisleiter die über den üblichen Rahmen hinausgehende Versammlung. Die Pausen füllte die gesamte NSDAP-Kapelle mit Musikstücken aus.

Derbandskreis Frankfurt a. d. O. Nach einem Bericht über die Entwicklung des Derbandskreises Frankfurt an der Oder, der unter Leitung von Pg. Wederauff, umfaßte der Derbandskreis am 2. Mai rund 1000 Mitglieder. Durch Uebernahme bzw. Neuaufnahmen ist die Zahl auf etwa 2400 Mitglieder gestiegen. Im Derbandskreis wurden rund 30 Versammlungen veranstaltet, die zum Teil überfüllt waren. Ihr Ziel war, alle Derbandsmitglieder über die Neuorganisation innerhalb des deutschen Gewerkschaftswesens aufzuklären. Der tiefere Einblick in die Verhältnisse des Baugewerbes zeigte der Kreisleitung, welche ungeheure Unordnung im ganzen Bezirk herrschte. Auf dem platten Lande kümmerte sich fast kein Unternehmer um die Tarifverträge. Man fand Unternehmern, die nicht einmal genau wußten, wie hoch der Tariflohn ist. Es wurde sogar ein Fall ermittelt, in dem ein Unternehmer mit einem Stundenlohn von 1,15 M kalkuliert und auch erhalten hat, seinen Mitarbeitern trotzdem nur 0,35 M pro Stunde zahlte. Die Aufgaben, die auf diesem Gebiet zu leisten waren, waren ungeheuer groß.

Der hiesige Regierungspräsident hat eine Verfügung erlassen, wonach den Gewerbetreibenden, die sich nicht an die für allgemeinverbindlich erklärten Tarife halten, gemäß § 55 Abs. 5 GewO das Gewerbe entzogen werden kann. Daraufhin wurden in Frankfurt nacheinander sämtliche Unternehmer des Baugewerbes von der Kreisleitung zu Besprechungen eingeladen, die zu unserer vollsten Zufriedenheit ausfielen. Die von uns aufgestellten Punkte wurden einstimmig von den Unternehmern angenommen. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer haben sich dadurch in unserem Kreise zusammengetan, um gemeinsam gegen die Auswüchse innerhalb des deutschen Baugewerbes zu kämpfen. Eine bei dieser Versammlung vorgenommene Sammlung für die Spende der nationalen Arbeit ergab einen Betrag von 124,87 M. Es ist beabsichtigt, die nächsten Arbeiterversammlungen im Beisein der Unternehmer abzuhalten zum Zeichen, daß Klassenkampf und Standesdünkel beseitigt sind.

Derbandskreis Freital. Der Arbeiterverband des Baugewerbes, Derbandskreis Freital, hielt am 6. d. M. im „Goldenen Könen“, Freital, seine erste Versammlung nach der Neuformierung der Arbeitsfront ab. Als Redner war der Bezirksleiter des Baugewerbes von Sachßen, Pg. Hoffmann, gewonnen. Die Versammlung wurde vom Derbandskreisleiter Pg. Schumann eröffnet. Nach der Eröffnungsrede erteilte Kreisleiter Schumann dem Bezirksleiter Pg. Hoffmann das Wort.

Pg. Hoffmann schilderte die Zustände und die Mißwirtschaft, die bei der Uebernahme der alten Gewerkschaften durch die Arbeitsfront vorgefunden wurden. Während ein Teil der Derbandsseinnahmen an die politischen, marxistischen Parteien abgegeben wurde, mußten in der Gewerkschaft selbst die Unterstützungsätze gekürzt werden, der Rechtschutz lag daneben und alle anderen Verpflichtungen wurden hintangeseht. Der neue Verband übernahm leere Kassen, so daß die Beiträge vorläufig nicht niedriger geleht werden können. Anschließend ging der Redner auf die Neugliederung der Verbände ein und zeigte die Rechte und Pflichten auf, die jedem einzelnen Mitglied der Arbeitsfront zukommen.

Anschließend entwickelte sich eine etwas langgezogene Aussprache, die in nächster Versammlung kürzer und sachlicher werden muß, getreu unserem Grundsatz: „Nicht so viel reden, sondern handeln.“ Die Versammlung wurde mit einem Sieg heil auf unseren Volkskanzler und Führer Adolf Hitler geschlossen.

Derbandskreis Rheine. Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Derbandskreis Rheine, hielt in den neuangelegenen Derbandsgruppen Hörtel, Ochtrup, Sengerding i. W., Burgsteinfurt, Jöbenbüren, Emsdetten, Westerkappeln, Nordwalde und Borghorst durch den Derbandskreisleiter, Pg. Göbel, und den stellvertretenden Derbandskreisleiter, Pg. Aron, Aufklärungsversammlungen ab. In allen Versammlungen wurde über die Neugliederung der Gewerkschaften gesprochen. Ferner wurde die Stellung der NSDAP zu den Gewerkschaften geklärt. Mit scharfen Worten richteten die Referenten ihre Ausführungen gegen die Schwarzarbeit, gegen Tarifunterbietung und gegen das Ueberarbeiten der achtstündigen Arbeitszeit. Nachdem noch die vielen Fragen aus dem Versammlungskreis heraus klar beantwortet waren, wurden die Versammlungen, wie üblich, mit einem dreifachen Sieg heil auf unseren Führer Adolf Hitler und Pg. Dr. Ley geschlossen.

Aus den Ortsgruppen

Borken und Cemen. Der DADB hatte die Derbandskollegen zu einer Monatsversammlung in Borken zusammengezogen. Derbandskreisleiter Pg. Bachmann ging näher auf den Zweck der Eingliederung in den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes ein. Nach Bekanntgabe verschiedener Anordnungen Dr. Leys, wonach unter anderem NSDAP-Mitglieder, die im Berufsverband organisiert sind, keinen NSDAP-Beitrag mehr zu zahlen brauchen, las der Derbandskreisleiter einiges Wissenswertes aus der Schrift „Der händische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront“ von Dr. R. Ley vor. Die Kameraden verließen die Versammlung mit dem Bewußtsein, daß das Schicksal des deutschen Arbeiters in festen Händen liegt.

Cuxhaven. In einer Versammlung des DADB in Cuxhaven sprach der Gauoberr, Pg. Fuffing, Hamburg, Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront sei es, den deutschen Arbeiter mit allen Menschen seines Vaterlandes gleichzustellen. Er wies an Hand von Beispielen die schädliche Arbeit der Juden und Marxisten besonders im Baugewerbe nach. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit einem Heil auf unseren Führer wurde die erste Versammlung des DADB in Cuxhaven geschlossen.

Derbandsortsgruppe Helmsedt. Die Ortsgruppe Helmsedt des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes veranstaltete ihre erste Mitgliederversammlung. Dem Rufe nach der größte Teil der Mitglieder gefolgt, so daß der Saal überfüllt war. Derbandskreisleiter Pg. W. Bragmann eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden herzlich. Als Hauptredner war Bezirksleiter Pg. Klein, Hannover, erschienen. Pg. Bragmann schilderte in kurzen Worten die Lage im Derbandskreise Helmsedt und richtete einen Appell an alle, am Aufbau der Deutschen Arbeitsfront tatkräftig mitzuhelfen. Pg. Klein sprach über „Bauarbeiter und Baugewerbe im neuen Staat“. Mit einem dreifachen Sieg heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wurde die gut gelungene Versammlung geschlossen.

Dorfhemmich. Ueber Zweck und Ziele der Deutschen Arbeitsfront sprach Kreisleiter Pg. Kaufmann in einer Versammlung des DADB in Dorfhemmich. Die Gewerkschaften werden nicht geschlagen, sondern weiter ausgebaut, damit sie Jahrhunderte überdauern und dem Arbeiter das garantieren, was er von ihnen verlangt. Die Männer, die jetzt die Macht in den Händen haben, sind festen Willens, das deutsche Volk aus dem Elend zu ziehen. Kreisleiter Kaufmann dankt dem Redner und schloß, nachdem einige Anfragen ihre Beantwortung gefunden haben, die Versammlung mit einem dreifachen Sieg heil.

Lübben-Steinhörden. Zum Abschluß ihrer Werbetätigkeit hatte die Derbandsortsgruppe am 10. September eine Versammlung einberufen, an der rund 200 Personen teilnahmen. Ortsgruppenleiter Pg. Kopsch eröffnete sie mit einem kurzen Bericht über die geleistete Arbeit. Er teilte mit, daß die Ortsgruppe Lübben des DADB mit 400 Mitgliedern nunmehr an erster Stelle unter den Arbeiterverbänden in Lübben stände. Pg. Zimmermann berichtete von der Kontrollfahrt, die er zusammen mit einem Vertreter der Zwangsinnung und einem Derbandsmitglied unternehmen hatte. Es ist ihm gelungen, zahlreiche Fälle von Schwarzarbeit anzudeuten. Das Material wird gesammelt an die zuständigen Stellen weitergegeben und direkt dem Treuhänder vorgelegt werden. Dieser wird dann mit der notwendigen Schärfe vorgehen und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen. Anschließend bedachte Pg. Steemann das verdorrte Treiben der marxistischen Boszen auf Seine Forderungen für eine gesunde Ausbildung der Lehrlinge fanden allgemeinen Beifall.

Pinneberg. Am Sonntag, dem 10. September, fand in Pinneberg die erste Mitgliederversammlung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes statt, auf der vom Derbandsbezirk Nordmark der stellv. Derbandsbezirksleiter, Pg. Ditzjas, und vom Derbandskreis Elmshorn der Derbandskreisleiter, Pg. Scheel, sprachen. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Es war erfreulich festzustellen, daß die Volksgenossen, die vor einem halben Jahre innerhalb der marxistischen Parteien immer noch glaubten, daß mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten das Ende der Gewerkschaften gekommen

sei, die ungeteilte Zustimmung zu unserer Aufbauarbeit gaben. Die Gegner von gestern reichten sich im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes zur gemeinsamen Aufbauarbeit im neuen Staat die Hände.

Schirgiswalde-Kirchhau. Die Ortsgruppe Schirgiswalde-Kirchhau im DADB hielt am 8. September ihre erste Mitgliederversammlung ab. Ortsgruppenleiter Pg. Krieger begrüßte die erschienenen 70 Mitglieder und erteilte den anwesenden Derbandskreisleiter, Pg. Zimmermann das Wort zu seinem Thema: „Gleichschaltung der Gewerkschaften und Aufbau der Deutschen Arbeitsfront“. In weiteren Ausführungen machte er die Mitglieder darauf aufmerksam, daß ein jeder sich in den Kampf gegen die Schwarzarbeit und die Ueberstunden stellen müsse. Ein Ausspruch schloß sich an die beifällig aufgenommenen Ausführungen des Redners an.

Ueteren. Die zweite, gut besuchte Mitgliederversammlung der Derbandsgruppe Ueteren fand am 9. September statt. Als Redner war der stellv. Derbandsbezirksleiter Pg. Ditzjas, Hamburg, gewonnen worden, der im Laufe seines Vortrages meisterhaft verstand, seine Hörer die volksgerührende Tätigkeit des Marxismus an unüberlegbaren Beispielen vor Augen zu führen und ihnen die Richtigkeit und die Gerechtigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung zu beweisen. Seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Sieg heil auf den Führer und die Deutsche Arbeitsfront geschlossen.

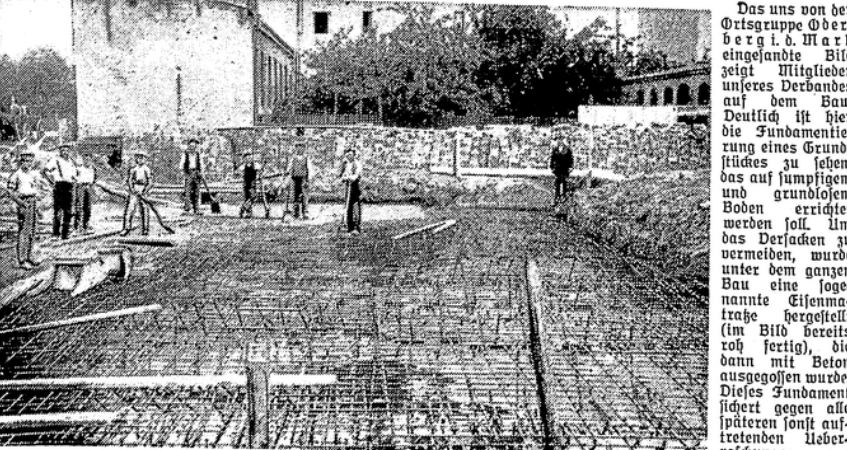
Ortsgruppe Ueße. Am 29. August fand in Ueße eine Versammlung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes statt. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Körner, begrüßte die Erschienenen, worauf der stellvertretende Derbandskreisleiter K. K. K. nahm Stellung zu den erhaltenden Anfragen. Alle Anfragen wurden reiflich geklärt und beantwortet und mit Zufriedenheit aufgenommen. Mit einem dreifachen Sieg heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen. Die Sammlung für die Opfer der Arbeit ergab einen Betrag von 5,02 M.

Werda i. Sa. Am Donnerstag, dem 7. d. M., fand in Werda eine Mitgliederversammlung des DADB statt, in der Derbandskreisleiter Dörfler 200 Kollegen begrüßte. In einem großangelegten Vortrag ging Pg. Dörfler auf das Wesen der Deutschen Arbeitsfront ein. Das Derbandsmitglied der NSDAP, SA, SS, zum Verband stellte er klar. Die anwesenden Kollegen, unter denen sich eine große Anzahl alter Marxisten befand, stellte viele Fragen, die wir beantwortet und mit Zufriedenheit aufgenommen und die Derbsicherung zur tatkräftigen Mitarbeit waren der Dank. Mit einem dreifachen Sieg heil auf unser deutsches Vaterland und seinen Führer Adolf Hitler schloß die Versammlung.

Wiesbaden-Erbenheim. Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes hatte zu einer großen Gewerkschaftsversammlung in Wiesbaden-Erbenheim, Galtshaus, „Zu Stadt Frankfurt“, eingeladen. Die dortigen Arbeiter hatten der Einladung in großer Zahl Folge geleistet. Mit besonderer Freude konnte festgestellt werden, daß viele derjenigen, die bisher ablehnten dem nationalsozialistischen Gedanken gegenüberstanden, gekommen waren, um sich mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus vertraut zu machen. Derbandskreisleiter Pg. Rücker schilderte in leicht verständlicher Weise den Aufbau und die Gliederung der neugebildeten Deutschen Arbeitsfront. Pg. Beck sprach nun über die Stellung der NSDAP zu den Gewerkschaften; er zeigte die Fehlerquellen auf, die zwangsläufig den Arbeitnehmer zum Lohnkämpfer eine liberalen Wirtschaftsform machen müßten. Anschließend gab Pg. Rücker noch eine Reihe kassenrechtlicher Neuerungen bekannt und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg heil.

Wiesbaden-Frauenstein. Die Versammlung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes im Galtshaus „Stenisch“ wies einen starken Besuch auf. Pg. Burckhardt, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, eröffnete die Versammlung und ließ die erschienenen Arbeiter herzlich willkommen heißen. Alsdann erging Pg. Beck das Wort zu seinem Vortrag über die Stellung der NSDAP zu den Gewerkschaften, der dies Thema in klarer, grundbühniger Ausführungen zu behandeln verstand. Mit sichtbarem Interesse waren die Anwesenden dem Vortragenden gefolgt. Mit einem begeisterten aufgenommenen Sieg heil wurde die Versammlung geschlossen.

Baufundamente



Das uns von der Ortsgruppe Oberboerg i. d. M. a. r. eingelebte Bild zeigt Mitglieder unseres Verbandes auf dem Bau. Deutlich ist hier die Fundamentierung eines Grundstückes zu sehen, das auf sumpfigem und grundlosem Boden errichtet werden soll. Um das Verdrängen zu vermeiden, wurde unter dem ganzen Bau eine sogenannte Eisenmaße hergestellt (im Bild bereits voll fertig), die dann mit Beton ausgegossen wurde. Dieses Fundament sichert gegen alle späteren sonst auftretenden Ueberlastungen.

bauarbeit
Deutschen
amen Auf-

Wiesbaden-Schieferstein. Zu einer großen Kundgebung für die Deutsche Arbeitsfront geladene sich die in Wiesbaden-Schieferstein von den Verbänden der Bauarbeiter, der Metall-, Holz- und Fabrikarbeiter und von dem Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe einberufene Arbeiterversammlung. Der große Saal der „Drei Kronen“ war dicht besetzt, als P. Ehrengart die Versammlung eröffnete, die Arbeiterhaft begrüßte und in knappen klaren Worten Sinn und Zweck dieser Versammlung aufzeigte. Im Mittelpunkt stand ein Referat des P. Beß über die Standwerdung des deutschen Arbeiters. In einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung wies der Vortragende auf den wunden Punkt der Liebererhebung durch Judentum und Marxismus hin. Erst durch die Liebernahme der Macht war es möglich, davon zu überzeugen, daß die nationalsozialistische Bewegung niemals Arbeiterfeindlich gewesen war. Wir haben das Wort des Führers, daß nicht gegen den Arbeiter, sondern mit dem Arbeiter deutsche Geschichte gemacht wird. Reicher Beifall zeigte, daß P. Beß die Herzen der Arbeiterhaft erfaßt hatte. Der Verbandsleiter der Bauarbeiter, P. Rücker, ging in seinem Schlusswort auf die praktischen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront ein. Aus seinen Worten ging hervor, daß gewerkschaftliche Disziplin und freiwillige Eingliederung in den Berufsverband die besten Garantien einer zielbewußten Sozialpolitik im neuen Deutschland seien. P. Ehrengart wies auf die Bedeutung der Presse, insbesondere der Verbandszeitung hin, die sich der Arbeiter zur Erweiterung seines Gesichtskreises beschaffen sollte. Mit einem begeisterten aufgenommenen Siegfried von den Führer und mit dem Deutschlandlied wurde die Versammlung geschlossen, die von der HSBÖ-Kapelle durch musikalische Darbietungen eine wirkungsvolle Ausgestaltung erfahren hatte.

Aus den Jugendgruppen

Bauhen. Am Sonntag, dem 10. September, fand die Gründung und gleichzeitig das erste Zusammentreffen der DAFJ-Gruppen unseres Verbandskreises statt. Nach einem stillen Musikstück begrüßte der Verbandsleiter, P. S. im m e r n a n n, die anwesenden Jungen und trug diesen in kurzen frischen Worten den Sinn und den Zweck der DAFJ vor. Seine Forderung die Kameradschaft zu pflegen, Standeshütel und Klassenhaß aber auf das schärfste zu bekämpfen, fanden bei allen Jungen begeisterte Aufnahme. Die Zusammenkunft endete mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem anschließenden Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

In sieben Tagen...

8 Tote beim Flugzeugabsturz. Das Verkehrsflugzeug Salar-Lairbad ist in der Nähe von Lairbad abgestürzt. Sämtliche 8 Insassen wurden getötet, darunter der Gesellschaftsfeldwebel König aus Nürnberg.

Kapitän Paul König †. Kapitän Paul König, der im Weltkrieg mit dem Handels-U-Boot „Deutschland“ die aufsehenerregende Kriegsfahrt von Deutschland nach Amerika machte, ist in Gnadab (Kreis Calbe) im Alter von 66 Jahren gestorben.

Salkraftwagenunglück bei Solingen. Ein mit 46 SA-Männern aus Bochum besetzter Salkraftwagen stürzte bei Kohlscheid in der Nähe von Solingen auf einer abschüssigen Straße, da die Bremsen versagten, einen fieseln Abhang hinunter. 7 SA-Männer und ein Hülferinger wurden auf der Stelle getötet, 32 verletzt. Von den Schwerverletzten sind zwei weitere im Krankenhaus verstorben, so daß sich die Zahl der Toten auf 10 erhöht hat. Aus Anlaß des schweren Unglücks ist für die weisfälische SA eine vierwöchige Trauer angeordnet worden. Der Reichspräsident hat in einem Telegramm sein Beileid ausgesprochen, ferner Dr. Frick, Dr. Goebbels und Ministerpräsident Göring, der gleichzeitig ein Staatsbegnadnis für die 10 SA-Kameraden anordnete.

Brandkatastrophe in Gesehbrunn. Ein furchtbarer Brand in dem 1460 Einwohner zählenden Dorf Gesehbrunn legte über 200 Häuser in Asche. Der Gebäudebesitzer befaßte sich auf rund 1 Million Mark, obdankt sind etwa 100 Familien, während Hunderte von glücklicherweise nicht zu beklagen sind. Die Bekämpfung des Feuers litt unter hartem Wassermangel. Feuerwehr, Polizei und SA war es unmöglich, das Feuer einzubämmen. Erst durch Sprengungen der angrenzenden Häuser durch 80 Pioniere aus der Stadt Ulm konnte dem Feuer ein Damm entgegengeleitet werden.

Gedenktafel für Horst Wessel im Könlingschen Gymnasium. Im Könlingschen Gymnasium fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier statt, bei der eine Ehrentafel für Horst Wessel, der in den Jahren 1914 bis 1922 Schüler dieser Anstalt war, geweiht wurde.

Hilfswesen in Schußhaft. Der frühere preussische Woffahrtminister Heinrich Hilfswesen, der längere Zeit unaufrichtig war, wurde nach einer vorgenommenen Ausladung von der Polizei verhaftet.

Reichskonkordat ratifiziert. Zwischen dem Gefährtsführer der Deutschen Volkspartei und dem Kardinal Staatssekretär Pacelli fand in der üblichen feierlichen Form der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und dem heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordats statt. Damit ist das am 20. Juli d. J. unterzeichnete Konkordat in Kraft getreten.

Oesterreichische Flieger über Passau. Wie die Landesleitung Oesterreich der ISDAP mitteilt, hat ein österreichisches Polizeiflugzeug Passau überflogen und dort eine Schleiße gezogen. In der Lieberlegung deutschen Gebietes liegt eine Verletzung deutschen Hoheitsrechtes, die Folgen haben dürfte.

Prinz August Wilhelm zum Gruppenführer ernannt. Der Brigadeführer August Wilhelm, Prinz von Preußen, ist zum Gruppenführer z. B. D. der Obersten SA-Führung befördert worden.

Die Ermordung der Polizeihauptleute Cenk und Anlauf. Die Ermordung der Polizeihauptleute Cenk und Anlauf aufgeführt. Der Mord an den Polizeihauptleuten Anlauf und Cenk, der am Sonntag, dem 9. August 1931, auf dem

Bülowplatz, dem jetzigen Horst-Wessel-Platz, von Kommunisten begangen wurde, ist von der Kriminalpolizei reiflos aufgeführt worden. Während bereits 13 der beteiligten Kommunisten festgenommen werden konnten, ist ein Teil von ihnen, darunter die Anführer dieser Morde, die frühere kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hans Kippberger und Heinz Lehmann, rechtzeitig nach Rußland entflohen.

Neues Kabinett in Spanien. Nach dem Rücktritt der sozialistischen Regierung Añana hat jetzt der Führer der Radikalen Partei, Lerroux, das neue spanische Kabinett gebildet.

Für Kelle und Hammer

Der Zementabfall im August. Die Befehung des Zementabfalls hat im August noch angehalten, und zwar belief sich der Verkauf auf 322 000 Tonnen gegenüber 366 000 Tonnen im Juli. Im August 1932 wurden 286 000 Tonnen, im August 1931 347 000 Tonnen und im August 1930 512 000 Tonnen abgesetzt.

Mindepreise im Berliner Mörtelgeschäft. Das Reichswirtschaftsministerium hat auf Grund des Gesetzes über die Erhaltung von Zwangsartikeln vom 15. Juli 1933 Anordnungen zur Festlegung der Preisverhältnisse im Berliner Mörtelgeschäft getroffen, und auf Grund dieser Anordnung hat der Verband Deutscher Mörtelwerke mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums folgende Preise festgesetzt:

- für 1 m³ Mauerlöcher 9,70 M frei Bau
- für 1 m³ Dülmörtel 10,70 M frei Bau
- für 1 m³ Mauerlöcher 8,— M ab Werk
- für 1 m³ Dülmörtel 9,— M ab Werk

Diese Preise sind Mindestpreise und verstehen sich netto Kasse ohne jeden Abzug. Der Verband Deutscher Mörtelwerke überwacht die Innehaltung der vorstehend genannten Mindestpreise und wird unmissverständlich jedes Mörtelwerk zur Rechenschaft ziehen, das den im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium getroffenen Maßnahmen nicht genauestens entspricht.

40-Stunden-Woche im Baugewerbe zum Teil eingeführt. Unter Dorkh des Oberleiters Ortloff-Burg fand eine Sitzung der Zwangssetzung für das Baugewerbe für den Stadtkreis Burg und Landkreis Jerichow I statt. Der sehr gut besuchte Versammlung sprach Dr. Dohl vom Arbeitgeberverband Magdeburg über die berufständliche Derlegung im neuen Staat. Er wies darauf hin, daß die Zwangssetzung vom Donnerstag, dem 14. September, ab die 40-Stunden-Woche einzuführen werde; auch der Meister dürfe praktisch nicht länger als 10 Stunden arbeiten. Der Arbeitgeberverband für Burg und Jerichow I hat sich diesem Beschluß angeschlossen.

Befehung der Westermäcker Steinindustrie. Die verfallenen Abrufe von Balkenfeinabfall für Straßenbauwerke haben eingeleitet und in einer Reihe Westermäcker Balkenbrücke rege Tätigkeit hervorgerufen. Der allem liegen größere Bestellungen aus der hannoverschen Gegend vor, die durch die Balkenbrücke „Kaiserheimel“ ersetzt werden. Von dort aus erfolgt die Selbstverfrachtung nach der Station Schußbach im Daadetal, wo ebenfalls die Befehung verpackt werden konnte. Es muß in drei Schichten gearbeitet werden, um die rege Nachfrage befriedigen zu können. Es werden Balkenabfaller und Splitt in neugebauten Teermittdanlagengebrauchsfertig gemischt und in Spezialwaggons der Reichsbahn verladen. Täglich geht ein ganzer Zug mit fertigem Baumaterial nach dem hannoverschen Gebiet ab. Es liegen Bestellungen für mehrere Monate vor.

Neuer Galperren- und Brückenbau im Nordhaz. Der sächsische Provinzialauschuh hat im Interesse der Arbeitsbeschaffung und Landeskultur die Trägerhaft für den Bau der schon lange beabsichtigten Anlage einer Galperren am Detarlein im Zillertal bei Wertgerode im Nordhaz übernommen und den Landeshaupmann der Provinz Sachsen ermächtigt, einen Baukostenzuschuß von 215 000 M zu verausgaben, ein Darlehen bis zur Höhe von 1 050 000 M aufzunehmen. Ebenso erfolgt durch den sächsischen Provinzialauschuh der Bau einer neuen Deichbrücke bei Neugattersleben an der Hauptdurchgangsstraße von Magdeburg nach Halle a. d. S. einschließlich der Zufahrtsstraßen und Unterhaltung der neuen Brücke. Der Kostenanschlag beläuft hierauf 500 000 M. Die Provinz übernimmt selbst die Bauleitung. Mit dem Brückenbau wird sofort begonnen.

Um den Abbruch des Oberauer Tunnels. Die Abbrucharbeiten am Oberauer Eisenbahntunnel haben in den letzten Wochen ihren Derauf genommen. Man hat das Tunnelende bis etwa 6 m Tiefe abgetragen können. Dabei wurden 110 000 cbm Erdmassen bewegt. Bei den Abbrucharbeiten sind etwa 270 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Jelfener Brücke über die Dresden-Leipziger Eisenbahn hat inzwischen eine Verstärkung und Verbreiterung erfahren. Die Brücke ist um 2 1/2 m breiter geworden. Die Arbeiten

Poliere und Schachtmeister!

Jeder Polier, der im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes organisiert ist, lasse sich von keiner Seite einreden, daß er einem anderen Verbande angehören müßte. Die endgültige Regelung dieser Frage hat sich die Deutsche Arbeitsfront vorläufig vorbehalten, sie wird mit der Regelung anderer wichtiger Fragen gemeinsam und grundlegend wahrheitsgemäß in der nächsten Zeit erfolgen.

Der Leiter des Deutschen Werkmeisterverbandes ist mit uns der Meinung, daß Poliere und Schachtmeister in den

Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

gehören.

führt die Firma Kelle & Hildebrandt aus. In die Nähe dieser Brücke wird später auch ein Stellwerk gebaut werden, dessen bauliche Ausführung bei der Weiser Firma Otto & Schloffer liegt. Die Hauptbrücke im Zuge der Staatsstraße Meissen-Radeburg wird in Eisenbeton ausgeführt und eine Länge von 84 m bekommen. Der Brückenbau wird in Arbeitsgemeinschaft ausgeführt durch die Firmen Dyckerhoff & Widmann A.-G. und Philipp Holzmann A.-G. Bei den Abbrucharbeiten fand man in einem der beiden Entlüftungsschächte, die für den Tunnel später gebaut wurden, eine Flammenpistole aus dem Weltkrieg, eingemauert von einer Wachmannschaft.

Soziale Baubetriebe. Gemäß den auf der Kundgebung des ersten nationalsozialistischen deutschen Bauhütentages festgelegten Richtlinien wird nunmehr die Neuordnung der sozialen Baubetriebe in die Wege geleitet werden. Diese Bauhütten, die als Waffen gegen die mittelständliche Wirtschaft dienen, bieten eine Beschäftigungsmöglichkeit für 6000 bis 7000 Bauarbeiter, so daß eine Derrückung der Bauhütten, in die 64 Millionen Mark angelegt sind, vom Standpunkt der Volksgemeinschaft völlig ausgeschlossen ist. In Zukunft sollen die Bauhütten aber ganz besonders zur Förderung der mittelständlichen Wirtschaft herangezogen werden. Daher ist auch bereits vom Leiter des Verbandes sozialer Baubetriebe verfügt worden, daß sämtliche handwerklichen Liebenbetriebe der Bauhütten aufgeführt und daß keine Aufträge mehr an diese Betriebe, sondern nur noch an die privaten Handwerksbetriebe gegeben werden sollen. Eine größere Anzahl dieser Liebenbetriebe ist bereits aufgeführt worden. Die Auflösung der restlichen Betriebe dürfte, dem Vernachlässigen nach, in Kürze erfolgen. Ebenso ist angeordnet worden, daß die Bauhütten in Zukunft nur noch Großaufträge durchzuführen haben, während die kleineren Aufträge der mittelständlichen Wirtschaft überlassen bleiben sollen. In diesem Rahmen hat der Verband den Auftrag übernommen, für rund 50 000 SA- und SS-Leute Eigenheim mit entsprechendem Gartenland zu schaffen. Man verpflichtet sich von diesem Auftrag auch eine härtere Beschäftigungsmöglichkeit des Handwerkers. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch eine Zusammenarbeit zwischen dem Verband sozialer Baubetriebe und dem Reichsverband der Heimstätten hergestellt worden.

Um die Hausinspektoren. In Hamburg wurde ein Kreditinstitut für Häuserinspektion G. m. b. H. gegründet. An der Derlegung nahmen der Präsident der Gewerkekammer, Kleff, und die Obermeister der an der Sache besonders interessierten Innungen teil. Das Stammkapital des Instituts beträgt zunächst 20 000 M. Gesellschafter sind der Bund der Innungen, verschiedene Innungen des Baugewerbes, die Gewerkekammer und der Reichsausschuh für Sachwerterhaltung, Ortsgruppe Hamburg, sowie der Grundeigentümerverein Hamburg. Man hofft, daß auch die Beteiligungskasse, sowie das Reich sich an der Gesellschaft mit größeren Stammeinlagen beteiligen werden. Das Unternehmen will zum Zwecke der Häuserinspektion je nach den Objekten Kredite geben, die unter Umständen auch über das von den Sparkassen innegehaltene Maß hinausgehen.

Burgfrieden in der Abfett-Zementindustrie. In der Abfett-Zementindustrie ist jetzt im Anschluß an eine am 31. August in Hannover abgehaltene Tagung ein vorläufiger Burgfrieden geschlossen worden. Nachdem von der Zentralstelle der Arbeitgeberverbände in der Provinz Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen seinerzeit an den zuständigen Reichsausschuh der Wirtschaft eine Eingabe mit dem Ersuchen gerichtet worden war, die Wettbewerbsstreitigkeiten in der Abfett-Zementindustrie zu schließen, hatte der Reichswirtschaftsminister nach Zurückziehung der Ernennung der Bezirksleiter der Wirtschaft (18. Juli 1933) seine Zustimmung zur Bearbeitung der Angelegenheit durch den bisherigen Bezirksleiter der Wirtschaft im Landesarbeitsamtsbezirk Berlin-Brandenburg, Düllow, gegeben, der daraufhin die Inhaber bzw. Leiter der brandenburgisch nicht organisierten deutschen Abfett-Zementindustrie-Unternehmen zu einer Befprechung der berufständlichen Fragen zu dem angegebenen Tag nach Hannover eingeladen hatte. Die Teilnehmerliste umfaßte Vertreter der Zentralstelle der Arbeitgeberverbände Brandenburg-Grenzmark, der Deutschen Schieferwerke Neuerschulen (Baden), der Sulgrüder Werke Dinsdorf, der A.-G. Gortitz, Bremen, des Händlers der Einberufer darauf hingewiesen hatte, daß die gesamte Gemeinschaftsarbeit eine Abwehrtfront gegen die Stärken, gegen die widerpersönlichen und unbedenklichen Eingelänger und gegen jede artfremde Konkurrenz bedeute und den Zweck habe, die Wirtschaftsfähigkeit und Rentabilität der Betriebe zu sichern und für die Zukunft zu erhalten, wurde auf seinen Vorschlag nach mehrjähriger Debatte eine Burgfriedensvereinbarung angenommen, nach der sich die Unterzeichneten verpflichten, für die Dauer des Burgfriedens alles zu unterlassen, was gegen die zulässige Wettbewerbsform verstößt; gegen den Burgfrieden verstoßende Maßnahmen sind sofort einzustellen, bereits getroffene Maßnahmen sind spätestens bis 15. September 1933 zurückzuziehen. Der Burgfrieden läuft ab, wenn eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen ist, jedoch spätestens am 30. November 1933. Zur Dorrückleitung der geplanten Organisation wurde noch ein vorläufiger Ausschuh gewählt.

Allgemeine Rundschau

Feierliche Eröffnung des Preussischen Staatsrats. In Berlin wurden vom Ministerpräsidenten Göring die neuernannten preussischen Staatsräte in feierlicher Form vereidigt. Dorrher hielt der Ministerpräsident eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Stunde, die wir jetzt erleben, die Todesstunde des Parlamentarismus in Preußen sei.

Theodor Frisch †. Der bekannte völkische Dorrämpfer Theodor Frisch ist im Alter von 80 Jahren den Folgen eines Schlaganfalles erlegen. Frisch war einer der ältesten Dorrämpfer der antilemischen Bewegung in Deutschland und hat schon im Jahre 1902 seine Halbmonatsschrift „Hammer“ herausgebracht, in der er den damals so schweren Kampf gegen die jüdische Weltpest eröffnete. Die bekannteste seiner Schriften ist das von ihm herausgegebene „Handbuch der Judenfrage“. Durch seinen Kampf zum Wohle des deutschen Volkes hat er sich sehr verdient gemacht.

